Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 75 | Memel, Dienstag, den 27. März 1934 | 86. Jahrgang

Englischer Fragebogen wird nach Paris geschickt?

Er wird sich wahrscheinlich mit den „Ausfallbürgschaften" befassen

dnb. **London**, 26. März.

„Daily Telegraph" glaubt, daß der Abrüstungsausschuß des Kabinetts am heutigen Montag eine Liste mit Fragen aufstellen werde, die der französischen Regierung unter Bezugnahme auf gewisse Punkte ihrer letzten Note übermittelt werden solle. Die Fragen würden sich wahrscheinlich mit den „Ausführungsbürgschaften" befassen. Dem Pariser Berichterstatter des Blattes zufolge soll der französische Botschafter in London bereits in Erwartung dieser Fragenliste entsprechende Weisungen erhalten haben. Frankreich werde auf keinen Fall die Initiative ergreifen.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" setzt sich in einem längeren Aufsatz mit der britischen Haltung in der Frage eines Garantiesystems auseinander. Er äußert sich dabei ähnlich, wie es schon wiederholt in inspirierten Artikeln geschehen ist, dahin, daß die Bereitwilligkeit der anderen Großmächte zur Abrüstung, besonders in der Luft, für England entscheidend sein werde.

Die Frage der Sicherheit „noch nie ernstlich besprochen"

dnb. **Paris**, 26. März. In französischen Kreisen wird aufs neue betont, daß keine englische Anfrage in Paris eingetroffen sei, in der die englische Regierung genauere Aufklärung über den französischen Standpunkt in der Sicherheitsfrage anfordere. Sir John Simon habe lediglich bei einem kürzlichen Gespräch mit dem französischen Botschafter in London, Corbin, den Wunsch geäußert, hierüber einige Auskünfte zu bekommen. Diese vom englischen Außenminister geäußerte Frage hätten der französische Außenminister Barthou und die zuständigen Stellen des französischen Außenministeriums studiert und dem französischen Botschafter in London entsprechende Angaben zugeleitet, so daß dieser die Möglichkeit habe, seine Besprechungen mit der englischen Regierung fortzusetzen. Obschon jede Auskunft hierüber von amtlicher Seite fehle, könne man annehmen, daß von direkten Verhandlungen noch nicht gesprochen werden könne. Die Frage der Sicherheit, die viel zu umfassend sei, als daß man sie jetzt schon anschneiden könnte und die ja tatsächlich noch nie ernstlich besprochen worden sei, könne also nur in ihren Grundzügen besprochen worden sein. Der Stand der französisch-englischen Verhandlungen befinde sich heute in einer Phase der Fühlungnahme.

Pariser Linksblatt veröffentlicht militärisches Geheimdokument

dnb. **Paris**, 26. März.

„Populaire" veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim" vom Generalkommandanten des zweiten militärischen Bezirkes in Amiens an eine Reihe von Industriellen versandt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigen. In diesem Schriftstück sollen die Empfänger aufgefordert werden, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telephonischer Verbindung bleiben müssen und mit denen eine telegraphische Korrespondenz nicht genügen würde. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telephonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten. Diese Angaben, so heißt es in dem veröffentlichten Schriftstück weiter, seien notwendig, um eine Liste der Industriellen aufzustellen, die „im Falle politischer Spannungen oder Mobilisierung" benötigt seien, gewisse telephonische Verbindungen aufrecht zu erhalten. Im Falle der Nichtbeantwortung des Rundschreibens würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telephonische Verbindung untersagt sein.

„Populaire", der die Verantwortung für die Echtheit des Rundschreibens ablehnt, aber gleichwohl darauf hinweist, daß der Uebermittler eine absolut glaubwürdige Person sei, wirft die Frage auf, ob Frankreich irgendeine Art Gefahrenzustand drohe, der eine solche Maßnahme rechtfertige. Das Blatt ist der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale Spannungen, als auf innerpolitische Spannungen gemünzt sei und daß den Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu reißen. Man müsse sich fragen, was aus den demokratischen Freiheiten würde, wenn ein solches Regierungssystem, das weder normal sei noch mit dem Belagerungszustand verglichen werden könne, eines Tages Wirklichkeit würde. Die Sozialistische Partei werde diese Frage sofort beim Wiederzusammentritt der Kammer aufwerfen.

Die Unabhängigkeit der Philippinen

dnb. **Washington**, 26. März. Präsident Roosevelt hat den Gesetzentwurf, der die Unabhängigkeit der Philippinen vorsieht, am Sonnabend unterzeichnet.

Warum Frankreich nicht abrüsten „dürfe"

„Echo de Paris" erhebt die haltlosesten Beschuldigungen gegen Deutschland

dnb. **Paris**, 26. März.

Der bekannte Kriegshetzer Pertinax versucht im „Echo de Paris" in Form von Frage und Antwort auf die Ausführungen zu antworten, die die Londoner Presse im Zusammenhang mit der französischen Antwortnote auf die englischen Abrüstungsvorschläge gemacht hatte. In seinen Antworten kommt er allerdings über die haltlosesten Verdächtigungen Deutschlands nicht hinaus, die alle nur dem Zwecke dienen, nachzuweisen,

daß Frankreich nicht abrüsten „dürfe"

Wenn die „Times" frage, so führt Pertinax aus, warum in der französischen Note nicht die Rede von der Dauer eines möglichen Abrüstungsabkommens sei, so könne man darauf nur antworten, daß diese Dauer die in Frage stehenden Grundsätze überhaupt nicht berühre, d. h. den Anwendungsmodus der Gleichberechtigung, der Frankreich vorgeschlagen worden sei.

Wenn ferner nicht auf den englischen Vorschlag hinsichtlich der Luftstreitkräfte eingegangen worden sei, so deshalb, weil Frankreich ihn annehme, gleichzeitig aber feststelle, daß sich England weder in dieser Frage noch in der Frage der Seerüstungen mit der Gleichberechtigung einverstanden erkläre.

Die „Times" werfe Frankreich ferner vor, in der Note nicht von dem Kaliber der Geschütze gesprochen zu haben. Frankreich wolle aber zunächst einmal gerne wissen, wie man es überhaupt verhindern wolle, daß ein Angreifer, der sich zu der von ihm gewählten Stunde auf dem Schlachtfelde einstelle, Angriffswaffen bediene, die durch das Abkommen verboten seien.

Frankreich verteidige die aus den Verträgen hervorgehenden Rechte, weil diese Rechte immer noch internationalen Gesetzen entsprächen, und Frankreich nicht daran denke, die entgegen den Verträgen durchgeführte Aufrüstung Deutschlands zu legalisieren, „solange man Deutschland verdächtigen müsse, kriegerische Vorbereitungen zu treffen (?!)." Man müsse sich ferner fragen, ob das Reich neue Abkommen besser achte als die alten. Wenn man englischerseits darauf in positivem Sinne antworte und darauf hinweise, daß Deutschland diese neuen Abkommen deshalb achten würde, weil es sie freiwillig unterzeichnete, so könne man demgegenüber nur feststellen,

„daß Deutschland die entmilitarisierte Rheinlandzone verletze (?!),

obgleich sie im Locarno-Vertrag vorgesehen und obgleich dieser Vertrag von Deutschland als eine Art Zugeständnis begrüßt worden sei.

Die „Times" frage weiter, warum in der französischen Note nicht die Rede von dem deutschen Zugeständnis sei, das in der Zustimmung zur internationalen automatischen Kontrolle bestehe. Die Antwort darauf laute, weil Deutschland sich noch nie klipp und klar darüber ausgesprochen habe, wie es diese Kontrolle verstehe und weil außerdem in einem so stark militarisierten Staat wie Deutschland (!!) eine Kontrolle **überhaupt undurchführbar sei.** Es sei selbstverständlich, daß die Mitglieder der militärischen Vereinigungen, die Fußmärsche und Schießübungen abhielten, zu den Soldaten gerechnet werd enmüssen (?!).

Auf den Hinweis der „Times", daß Deutschland in den ersten Jahren keine Abrüstung der französischen Angriffswaffen fordern werde, erwidert Pertinax, der Grund dafür liege einfach darin, „daß Deutschland in der Lage sei, dieselben Waffen in ganz kurzer Zeit auch herstellen zu können." Der Unterschied des Kriegs-Potentiels sei zwischen Deutschland und Frankreich so groß, daß die Aufrechterhaltung des status quo heute schon nicht mehr im Interesse Frankreichs liege. Pertinax schließt sein Frage- und Antwortspiel mit dem Hinweis,

Daß Deutschland heute schon nicht mehr, wie die „Times" dies behaupte, über 100 000, sondern mindestens über 175 000 Mann (?) Reichswehr verfüge

Die vorgeschlagene achtmonatige Dienstpflicht würde die Unterlegenheit der von Frankreich ins Feld zu führenden Truppen nur noch stärker hervortreten lassen. Um überhaupt einen solchen Schritt ins Auge fassen zu können, sei das vollständige Verschwinden der militärischen Verbände Vorbedingung.

Neun japanische Dampfer mit 230 Mann Besatzung vermißt

dnb. **Tokio, 26. März. Nach Mitteilungen aus Hakodato werden neun japanische Dampfschiffe vermißt, die zurzeit des Taifuns im Hafen der Stadt lagen und das offene Meer suchten, als der Brand ausbrach. Bis jetzt liegen über den Verbleib der Schiffe keine Mitteilungen vor, indeß sollen sie nach privaten Mitteilungen das Opfer des Taifuns geworden sein. Mit den Dampfern wird eine Besatzung von insgesamt 230 Mann vermißt.**

Selbstmordepidemie in Japan, 2551 Opfer

dnb. **Tokio, 26. März. Das Innenministerium teilt mit, daß 1933 in Japan 2551 Personen durch Selbstmord endeten, darunter 1050 Frauen.**

Das Washingtoner Ehrenmal des „Unbekannten Soldaten" beraubt

dnb. **Washington**, 26. März. In einer der letzten Nächte ist das Ehrenmal des „Unbekannten Soldaten" von Grabschändern heimgesucht worden. Die Räuber stahlen aus den Glaskästen zahlreiche Orden und Ehrenzeichen, ließen aber das Grab selbst unversehrt.

Blutige Demonstrationen in Toulon

dnb. **Paris**, 26. März. Während eines Vortrages des Augeordneten Ybarnegaray, der besonders durch seine Vorstöße in der Stawinsky-Angelegenheit und wegen der Pariser Februar-Unruhen bekannt geworden ist, kam es in den neben dem Versammlungsraum liegenden Straßen zu Demonstrationen, die vom „Komitee zur Bekämpfung des Faschismus" inszeniert worden waren. Zusammenstöße blieben nicht aus. Nach dem „Matin" sollen sie so ernst gewesen sein, daß die Polizei nach Schluß der Verlsammlung Ybarnegarays die Ruhe auf der Straße überhaupt nicht wieder herstellen konnte. Erst nachdem 250 Mann Zivilgarde aus Marseilles zur Verstärkung herangeschafft worden waren, konnten die Straßen von den Demonstranten gesäubert werden. Mehrere Marineoffiziere in Uniform wurden von den Antifaschisten tätlich angegriffen. Ein Fähnrich wurde sogar schwer verletzt.

Der Reichsfinanzminister hat das Wort

dnb. **Münster i. Westf.**, 26. März.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigh hielt am Sonnabend abend im Auditorium Maximum der Universität Münster einen großangelegten Vortrag über „Oeffentliche Finanzen und Wirtschaft".

Der Minister erklärte zunächst, daß er sich den Zeiten des Jahres 1914 nicht nur innerlich, sondern auch zeitlich viel näher fühle, als der Irrsinnszeit vor zehn Jahren, die das friedliche, sparsame und ehrliche deutsche Volk an die Grenze des Chaos und des Verbrechens geführt habe. Wenn es gelungen sei, des Wirrwarrs Herr zu werden durch das, was man

das „Wunder der Rentenmark"

nenne, so wolle er offen lassen, wem das Verdienst für die Schaffung der Rentenmark zukomme, ob dem Manne, dessen früher Tod einer der schwersten Verluste in der Nachkriegszeit gewesen sei, Helferich, ob dem damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther oder dem damaligen Reichswährungskommissar Dr. Schacht.

Der Minister fuhr dann fort: „Es klingt wie ein Märchen aus „Tausend und einer Nacht", daß es damals Zeiten gegeben hat, wo man nicht wußte, was man mit den dauernden, in den Kassen befindlichen flüssigen Ueberschüssen anfangen sollte. Hier setzte der erste große Fehler ein. Es wäre damals notwendig gewesen, eine wirkliche Haushaltskonjunkturpolitik zu treiben, in den Zeiten der Fülle für die Zeiten der Not zu sammeln. Man muß sich vor Augen halten, daß von dem Höchststand der Einnahmen von 1929 bis 1932 die gesamten Steuern in Deutschland um 3½ Milliarden Mark herabgesunken sind, obwohl man Steuererhöhungen in der Zwischenzeit in Höhe von 3 Milliarden Mark hat eintreten lassen, so daß man

in Wirklichkeit einen Steuerrückgang von 6½ Milliarden Mark gehabt hat."

„Als die Regierung Hitler," so führte der Minister weiter aus, „bei Beginn des vorigen Jahres den Haushalt für 1933 und gleichzeitig den Haushalt für die Arbeitslosenfürsorge aufstellte, da mußte ich dem Reichskanzler sagen, daß im Haushalt der Arbeitslosenfürsorge, rein ziffernmäßig gesehen, ein Fehlbetrag von 750 Millionen Mark war. Der damals angenommene Fehlbetrag ist heruntergegangen auf 200 Millionen Mark.

Daß eine Besserung eingetreten ist, dafür will ich nur noch eine Ziffer aus meinem Gebiet nennen, die von bedeutendem Interesse ist. Die Umsatzsteuer ist konjunkturempfindlich,

und im Jahre 1933 hat diese Umsatzsteuer nicht nur 1350 Millionen Mark, sondern 1500 Millionen Mark erbracht.

Das ist wohl der schlagendste Beweis für die Besserung, die eingetreten ist.

Die Arbeitsbeschaffung durch das Reich war absolut notwendig, muß aber auch in ihrer Begrenzung verstanden werden, weil sie nur eine Uebergangszeit überbrücken soll. Es ist falsch, von einer künstlichen Arbeitsbeschaffung zu sprechen, denn sie ist nicht künstlich, sondern sie ist in diesem Augenblick und in dieser Lage notwendig und gerechtfertigt.

Nun endlich die oft an mich gestellte Gewissensfrage:

Wer bezahlt denn nun eigentlich alles?

Ich drücke mich gar nicht vor dieser Frage, sondern will sie absolut klar beantworten: Das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme wird gepumpt. Ich kann es aus dem laufenden Haushalt nicht geben. Wenn ich es aus den Steuern zahlen könnte, dann brauchten wir nicht ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm. Diesen Pump nehme ich durchaus nicht leicht. Da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuergutscheinen eine Vorbelastung von rund vier Milliarden haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reich in Höhe von zwei Milliarden mitschleppen. Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von sechs Milliarden ruhig schlafen? Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen Riesenfehlbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können, was aber ebenfalls eine Vorbelastung für die Zukunft gewesen wäre, nur mit dem einen Erfolg, daß nicht die Quellen erschlossen worden wären, aus denen diese Vorbelastung wieder abgezahlt werden kann. Da liegt der Unterschied. Es handelt sich hier um die einzig-

Zwei Beleidigungsklagen des Dr. Gaigalat

Der Hauptschriftleiter unserer Zeitung in der Berufungsverhandlung zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt
Der verantwortliche Redakteur der „Srove" freigesprochen

Gegen das „Memeler Dampfboot" . . .

Das Bezirksgericht (Landgericht) in Kaunas bestätigte im Berufungsverfahren das von dem Friedensrichter (Amtsrichter) des I. Bezirks in Kaunas am 23. September 1933 ergangene Urteil, wonach der Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfboots" Martin Kakies in einem von dem ehemaligen Pfarrer Dr. Gaigalat angestrengten Prozeß der Beleidigung für schuldig befunden und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde.

Die Vorgeschichte

Dem Prozeß liegt bekanntlich ein im „Memeler Dampfboot" am 23. Oktober 1932 unter der Ueberschrift „Großlitauische Politik und Evangelische Kirche" erschienener Leitartikel zugrunde. Dr. Gaigalat fühlte sich durch die Redewendung beleidigt, daß er nach wie vor gegen die Evangelische Kirche des Memelgebiets kämpfe und gegen die Evangelischen des übrigen Litauens, die ihm nicht folgen. Er strengte in Kaunas eine Klage wegen Beleidigung an.

Der Beklagte vertrat den Standpunkt, daß ein Kauener Gericht für diesen Prozeß nicht zuständig sei, weil sowohl der Kläger als auch der Beklagte Memelländer sind, in Memel wohnen und weil auch die angebliche Beleidigung in Memel erfolgt ist. Es sei daher ein memelländisches Gericht zuständig. Für die Urteilsfindung sei dieser Umstand sehr wesentlich, denn im Memelgebiet werde nach ehemals deutschem Recht, im übrigen Litauen jedoch in dem vorliegenden Fall nach altem russischem Recht geurteilt.

Der Friedensrichter des 1. Bezirks in Kaunas erklärte sich jedoch für zuständig. Der von dem Beklagten gegen diesen Beschluß bei dem Bezirksgericht erhobene Einspruch wurde zurückgewiesen. Gegen den von dem Beklagten erhobenen Einwand, daß Dr. Gaigalat mit seiner Familie in Memel wohne, wo er auch an den Wahlen zum Memelländischen Landtag teilnahm — ein Recht, das bekanntlich nur Bürgern des Memelgebiets zusteht —, kam das Bezirksgericht zu dem Schluß, daß Kaunas der ständige Wohnsitz von Dr. Gaigalat ist.

Am 23. September 1933 kam infolgedessen der Prozeß vor dem Friedensrichter des I. Kauener Bezirks zur Verhandlung. Der Beklagte wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. In der Berufung, die der Beklagte einlegte, machte er, wie zum Teil schon in der Verhandlung vor dem Friedensrichter durch seinen Rechtsvertreter, folgende Gesichtspunkte geltend:

In den fraglichen Sätzen wird nicht, wie man dem Beklagten unterstellt, behauptet, daß Dr. Gaigalat gegen den evangelischen Glauben kämpft, sondern es ist nur ein Kampf gegen die Evangelische Kirche des Memelgebietes als kirchliche Form gemeint. Daß die Evangelische Kirche des Memelgebiets tatsächlich eine organisatorische Form darstellt, geht auch daraus hervor, daß im Jahre 1925 in Berlin ein besonderer Vertrag betreffend die Evangelische Kirche des Memelgebietes abgeschlossen worden ist. Daß diesem Vertrag besondere Gesetze über die Verfassung der Evangelischen Kirche des Memelgebiets und verschiedene andere Gesetze beigegeben wurden, zeigt ebenfalls, daß es sich hier um eine besondere Organisationsform handelt. Bei der Abfassung des fraglichen Satzes wollte der Beschuldigte zum Ausdruck bringen, daß Dr. Gaigalat gegen die verschiedenen Verfügungen und Anordnungen, welche die Evangelische Kirche des Memelgebiets als Organisation erlassen hat, kämpft. Wenn also festgestellt wird, daß in dem Artikel nicht über einen Kampf Gaigalats gegen den evangelischen Glauben, sondern eine besondere kirchliche Organisationsform gesprochen worden ist, so fällt mit dieser Feststellung auch der Vorwurf der Beleidigung.

Die Bemerkung, daß Gaigalat gegen die Evangelischen in Großlitauen, die ihm nicht folgen, kämpft, enthält — so wurde in der Berufungsschrift ausgeführt —, ebenfalls nichts Beleidigendes. Unter den Evangelischen in Großlitauen sind verschiedene Strömungen vorhanden, und da Dr. Gaigalat damals höchster Beamter der Evangelischen Kirche in Großlitauen war, mußte er mit denen, die eine andere Richtung verfolgten als er, kämpfen. Auch aus den dem Gericht zugestellten Druckschriften gehe hervor, daß sich unter den Evangelischen Großlitauens vor allem zwei Strömungen befinden und zwar eine, die von der von Dr. Gaigalat gegründeten „Pagalba" ausgeht und eine zweite, die ihre Vertretung in der Zeitschrift „Srove" findet. Die Tatsache dieser beiden Strömungen allein zeige, daß Dr. Gaigalat, der einer dieser Richtungen angehört, an diesem Kampf teilnehmen mußte. Die Behauptung, daß Gaigalat gegen die Evangelischen in Großlitauen kämpfe, die ihm nicht folgen, muß also, so war in der Berufungsschrift gesagt, als wahr unterstellt werden. Darüber, ob dieser Kampf richtig war und ob er mit den zulässigen Mitteln durchgeführt worden ist, sei in dem fraglichen Artikel nichts gesagt worden. Da die Kampfesweise auch nicht kritisiert worden ist, könne in der fraglichen Bemerkung auch nicht eine Beleidigung erblickt werden.

Der Kampf Dr. Gaigalats gegen die Evangelische Kirche des Memelgebiets als Organisationsform gehe, so führte der Beklagte weiter aus, aus verschiedenen Nummern der Zeitschrift „Pagalba" hervor. In den Nummern 9 und 10 erkläre der Kläger öffentlich, daß er, wenn er die Tätigkeit einiger Geistlicher betrachte, gezwungen sei, diese zu kritisieren. Weiter werde die Tätigkeit des Konsistoriums des Memelgebiets bezüglich der Wahl der Geistlichen kritisiert, und in Nr. 7 der „Pagalba" aus dem Jahre 1931 kritisiere der Kläger die Tätigkeit des Vorsitzenden des Evangelischen Konsistoriums des Memelgebiets Generalsuperintendenten Gregor, der sich angeblich mit dem Theater verbunden habe, während es Aufgabe der Gläubigen sei, sich in gemeinsamem Gebet zu verbinden. Diese Bemerkung sei selbstverständlich gegen die Evangelische Kirche des Memelgebiets gerichtet. In den Nummern 1 und 2 der „Pagalba" aus dem Jahre 1932 werde gesagt: „Es ist Pflicht eines Christen, für die Gerechtigkeit zu kämpfen." Die Tatsache des Kampfes stehe also fest. Die Bemerkung, daß Dr. Gaigalat kämpfe, sei keine Beleidigung, wenn man die Kampfesweise selbst nicht abfällig kritisiere, und das sei nicht geschehen. Wenn der Kläger sich trotzdem beleidigt fühle, dann könne der Beschuldigte nicht verurteilt werden.

Die Berufungsverhandlung

In der Berufungsverhandlung, die am letzten Sonnabend vor dem Kauener Bezirksgericht stattfand, legte der Rechtsvertreter des Beklagten den Inhalt seiner ausführlichen Berufungsklage dar und betonte, daß überhaupt keine Beleidigung vorliege. Die Behauptungen entsprächen der Wahrheit und seien im öffentlichen Interesse veröffentlicht worden. Es wurde auch nochmals betont, daß der Beklagte auf seinem Standpunkt in der Frage der Zuständigkeit bestehe. Selbst wenn das Kauener Gericht zuständig sei, müsse das im Memelgebiet geltende materielle Strafrecht angewandt werden, das, falls auch eine Beleidigung als vorliegend angenommen werde, eine viel geringere Strafe vorsehe, vor allem eine Geldstrafe.

Dr. Gaigalat, der selbst erschienen war, behauptete, unter dem Ausdruck „Kirche" verstehe er die „Gemeinde der Heiligen". Wenn man also behaupte, er kämpfe gegen die Kirche, also gegen die „Gemeinschaft der Heiligen", so sei das für ihn als den „Bischof der Evangelischen Kirche Litauens" eine schwere Beleidigung, die ihn in den Augen der Gläubigen herabsetze.

Der Rechtsvertreter des Beklagten erwiderte darauf, daß hier nicht eine theologische Schrift, sondern eine weltliche vorliege, daß daher nicht von der Kirche im theologischen Sinne, sondern in dem einer Organisation gesprochen werde. Gerade der Umstand, daß Dr. Gaigalat unter Kirche die „Gemeinschaft der Heiligen" verstehe, beweise, daß eine solche in dem Artikel nicht gemeint sei, denn es könne nicht eine „Gemeinschaft der Heiligen" für das Memelgebiet, für Großlitauen usw. gesondert geben. Man kenne nur „eine heilige allgemeine christliche Kirche" im theologischen Sinne, von der sei aber nicht die Rede. Wenn der Kläger davon spreche, daß er nur die Wirksamkeit der „Kirche" kritisiert habe, dann beweise das wiederum, daß es sich nicht um die Kirche in seinem Sinne, das heißt um die „Gemeinschaft der Heiligen" handele. Dr. Gaigalat sei auch niemals Bischof (Vyskupas) der Evangelischen Kirche Litauens gewesen.

In seinem Schlußwort bat der Rechtsvertreter des Beklagten, das Urteil erst nach der Verhandlung des zweiten Prozesses des Dr. Gaigalat zu fällen — es handelt sich um eine Klage des Dr. Gaigalat gegen den verantwortlichen Redakteur der kirchlichen Zeitschrift „Srove", über deren Verlauf weiter unten berichtet wird —, da auch dieser Prozeß beweisen werde, daß ein Kampf in der Evangelischen Kirche Großlitauens vor sich gehe und daß Gaigalt mitten in diesem Kampf stehe. Dieser zweite Prozeß werde auch manches bringen, was wohl auch für den vorliegenden Prozeß wichtig sei.

Nach der Verhandlung, die etwa eine Stunde dauerte, kam der Prozeß zur Verhandlung, den Dr. Gaigalat gegen die „Srove" angestrengt hatte. Dieser Prozeß dauerte dann etwa drei Stunden. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Urteile in beiden Prozessen verkündet. In dem Prozeß gegen den Hauptschriftleiter unserer Zeitung wurde das auf vierzehn Tage Gefängnis lautende Urteil der Vorinstanz bestätigt. In der Klage des Dr. Gaigalat gegen die verantwortlichen Redakteurin der „Srove" erfolgte Freisprechung.

. . . und gegen die „Srove"

h. **Kaunas**, 26. März.

Am vergangenen Sonnabend wurde vor dem Kauener Bezirksgericht die Berufungsklage der kirchlichen Zeitschrift „Srove" verhandelt. **Das seiner Zeit vom Friedensrichter in der Klagesache Dr. Gaigalat gegen den verantwortlichen Redakteur der „Srove" gefällte Urteil, wonach der Redakteur dieses Blattes zu drei Tagen Gefängnis oder 250 Lit Geldstrafe verurteilt wurde, wurde aufgehoben.**

Dem Abschluß dieses Prozesses gingen mehrere Gerichtsverhandlungen beim Friedensrichter voraus. Ursprünglich sollte diese Beleidigungsklage Dr. Gaigalats in Georgenburg verhandelt werden, doch wurde das Verfahren im ersten Gerichtstermin nach Kaunas zur weiteren Verhandlung verlegt.

Gegenstand des Prozesses waren verschiedene in der „Srove" gegen Dr. Gaigalat veröffentlichte Artikel, in denen er u. a. als „Deutschgänger" verdächtigt wurde. Ihm wurde auch der Vorwurf gemacht, daß er in seiner Eigenschaft als Konsistorialpräsident gegen die Interessen der evangelischen Litauer gearbeitet hätte. Darauf wurde 1932 in einer unter Vorsitz von Dr. Gaigalat stattgefundenen Pastorenkonferenz gegen die „Srove" ein Beschluß gefaßt, wonach dem Blatt für sein Verhalten gegen Dr. Gaigalat das Recht der Bezeichnung als Kirchenblatt abgesprochen wurde. In dieser Pastorenkonferenz soll u. a. auch die Behauptung aufgestellt worden sein, daß die Artikel in der „Srove" aus den gegen Gaigalat eingestellten Kreisen des Konsistoriums stammen und daß für deren Veröffentlichung Bezahlung geleistet werde.

Im Zusammenhang mit dieser Pastorenkonferenz brachte die „Srove" nun eine Nachschrift, die scharfe Angriffe gegen Dr. Gaigalat enthielt. U. a. war gesagt worden, daß Dr. Gaigalat so tue, als ob er ein Litauer und anständiger Mensch sei („Dedasi lietuviu ir padoriu žmogumi").

In der Berufungsverhandlung wurden eine Anzahl von Zeugen vernommen, die bezeugen sollten, daß Dr. Gaigalat Litauer und nicht „Vokietininkas" („Deutschgänger") sei, u. a. Dr. Bagdonas und der ehemalige Pastor Stanaitis. Die „Srove" hatte Herrn Martin Jankus aus Bittehnen als Zeugen benannt. Herr Jankus führte aus, daß Dr. Gaigalat nicht der litauische Patriot sei, für den er sich ausgegeben habe. So habe Dr. Gaigalat während der Franzosenzeit im Memelgebiet in bezug auf die litauische Politik manchmal sogar ein sehr ängstliches Verhalten zur Schau getragen. Jankus gab dann einige Beispiele, die seiner Meinung nach diese Behauptung belegen. Man habe Dr. Gaigalat z. B. auch nicht erzählt, daß der Aufstand im Memelgebiet stattfinden werde. Die Aussage des Herrn Jankus rief wiederholt Heiterkeit hervor.

In der Berufungsverhandlung wurde der verantwortliche Redakteur der „Srove" freigesprochen. Aus diesem Urteil muß gefolgert werden, daß das Gericht den Wahrheitsbeweis der „Srove" als geglückt ansieht. Auch wurde zum Ausdruck gebracht, daß die „Srove" durch das Verhalten von Dr. Gaigalat provoziert worden sei, so daß die in Frage kommende Nachschrift als Teil einer Polemik aufzufassen sei.

---

möglichen Politik, diese Vorbelastung zu übernehmen. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Reserven aus der Zukunft vorübergehend in Anspruch nehmen.

Eine Vorbelastung von jährlich einer Milliarde und ein Steueraussall von 6 Milliarden: ist es vielleicht eine allzu optimistische Hoffnung, daß wir ein Sechstel wenigstens wieder aufholen?

Und holen wir es wieder auf, dann ist damit die Finanzierung dieser Vorbelastung durchaus möglich und gesichert. Wenn also jemand hier meckert und glaubt, daß in dieser Vorbelastung der Zukunft eine Gefahr für die Währung liegt, dann versteht er entweder nichts von der Sache, oder will nichts davon verstehen.

Wie steht nun der Plan von 1934 aus? Für dieses Jahr tritt gleichzeitig zum ersten Male die Durchführung des Autobahnenprogramms mit den ersten Summen in Erscheinung. Infolgedessen haben wir allein aus diesen Mitteln dasselbe Volumen wie im Jahre 1933. Eines war tatsächlich stark zurückgeblieben: Die Arbeitsprogramme hatten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier muß nachgeholt werden."

Der Minister streifte dann die Frage der deutschen Beziehungen zum Ausland und den Rückgang der deutschen Industrieausfuhr sowie die Rohstoffbeschaffung. Amerika wird einsehen müssen, daß es auf die Dauer einen Kuchen nicht doppelt essen kann, und zwar nicht gleichzeitig als Gläubiger und als Exporteur. Auf eines muß man verzichten

„Der starke Staat," den das deutsche Volk jetzt hat," so schloß der Reichsfinanzminister, „ist berufen zu einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangetastet bleiben."

Untersuchung gegen Sidzikauskas

ss. **Kaunas**, 26. März. Die Sonntagsblätter melden, daß der Richter der Appellationskammer K. Balbach mit der Untersuchung in der Angelegenheit des Gesandten Sidzikauskas betraut wrden ist.

Versteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe in Litauen

Kaunas, 26. März.

Aus dem Geschäftsbericht der Litauischen Landbank geht hervor, daß im Jahre 1931 insgesamt 1136 landwirtschaftliche Betriebe für 2,9 Mill. Lit, 1932 1947 für 4,75 Mill. Lit und 1933 2908 für 4,96 Mill. Lit versteigert worden sind. Die Gesamtschuldsumme der versteigerten landwirtschaftlichen Betriebe betrug 19,2 Mill. Lit. Es sind somit nur 8,6 Mill. Lit zur Deckung der Schulden eingetrieben worden, der Rest mußte als Verlust oder als zweifelhafte Forderung verbucht werden. Besonders groß ist die Zahl der Versteigerungen landwirtschaftlicher Betriebe durch die Verschuldung an private Gläubiger.

Die Bilanz der litauischen Landbank für 1933 schließt mit 151,8 Mill. Lit ab, der Reingewinn wird mit 1,11 Mill. Lit ausgewiesen. Die Gesamtsumme der von der Bank an die Landwirte erteilten Kredite beträgt 111,47 Mill. Lit.

Ein aufrechter Kirchenleiter und Wahrheitskämpfer

Zum Tode des ersten lettländischen Bischofs Karl Irbe

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. **Riga**, Ende März.

Zwei Jahre nach seinem Rücktritt vom Amt ist der erste lettländische Bischof Karl Irbe einem Altersleiden erlegen. Bis zum letzten Augenblick hat der aufrechte Kirchenmann, schon im Patriarchenalter stehend, seinen unbeugsamen Willen bekundet, nicht in die Politik hineingezogen zu werden, weshalb jetzt auch, in Erfüllung seines Wunsches, die Bestattung rein kirchlich vor sich geht, ohne daß eine politische Rede gehalten oder auch nur ein Bestattungspomp entfaltet wird. Und doch umbrandeten den ersten lettländischen Bischof in den letzten zwölf Jahren seines Lebens, ohne daß er es wollte, die Wogen der Politik. Kirche und Politik scheinen ja in unserer Zeit untrennbar zu sein. Bis 1922 war Irbe, ein Sohn Kurlands, wo er (in Goldingen) deutsche Gymnasialbildung genoß, um in Dorpat und im alten Petersburg Theologe zu werden, ein unbekannter Landpfarrer, einer von Hunderten. Nach mannigfachen Prüfungen 1920 aus Rußland nach Riga zurückgekehrt, nahm Irbe an der Ausarbeitung der evangelischen Kirchenverfassung des Landes lebhaft teil, um 1922 von dem inzwischen gleichfalls verstorbenen schwedischen Bischof Söderblom zum Haupt nicht nur der lettischen, sondern der gesamten lettländischen evangelisch-lutherischen Kirche geweiht zu werden. Besonders feierlich fand dieser Akt in der damals schon schwer bedrohten Jakobikirche zu Riga statt. Wenn daraufhin fast alle sich sagten, nun sei dafür gesorgt, daß die Kirche nicht um des Konkordats mit Rom willen katholisch werden könnte, so ergab schon die allernächste politische Entwicklung das Gegenteil. St. Jakob wurde zur römischen Kathedrale in Riga. Aber wenige Jahre darauf vernahm und las man den Bibelspruch: „Gott läßt nicht mit sich spotten" . . . Das war, als Außenminister Siegfried Meierowiz durch einen Autounfall sein Leben einbüßte.

Und wieder, Ende 1931, schlugen die Wogen der Politik, die auch die evangelische Kirche in ihren Bann gezogen hatte, hoch und immer höher. Diesmal handelte es sich um den nicht minder ehrwürdigen, architektonisch hervorragenden Dom zu Riga, freilich „nur" um den Uebergang aus deutscher in lettische Hand. Wahl- und Parteipolitik feilschten erbittert um das Gotteshaus und die dazu gehörenden anderen Liegenschaften. Den lettländischen und zugleich nationallettischen Bischof widerte der politische Streit an, und Irbe zog daraus eine heroische Konsequenz, die seinen Namen in den Annalen der osteuropäischen, ja der gesamten evangelischen Kirchengeschichte unvergessen machte. Der Bischof trat vom Amt zurück, stand für ihn doch Recht und Wahrheit höher als alles, so natürlich auch höher als persönliche Interessen. Die Erinnerung an diesen hehren Entschluß, an diese aufrechte Haltung wird besonders das baltische Deutschtum in dankbarem Herzen bewahren. Noch im vorigen Herbst ließ es sich der Hüne im Pfarrertalar nicht nehmen, seinen engeren Landsmann und Glaubensgenossen Wilhelm Freiherr von Fircks, den Führer der deutschen Fraktion Lettlands, zu Grabe zu geleiten. Nun ist auch Karl Irbe dahingegangen, und an seiner Bahre trauert gleichfalls die deutsche Bevölkerung der Heimat und mit ihr so mancher Deutsche und Evangelische außerhalb ihrer Grenzen.

Kriegsvorbereitungen der Kleinen Entente?

dnb. **Budapest**, 26. März. Wie der nationalen Tageszeitung „Magyarsag" aus Bukarest mitgeteilt wird, sind dort der tschechische General Krejzi und der Chef des südslawischen Generalstabes, General Milovanowitsch, eingetroffen, um mit dem Chef der rumänischen Armee unter Hinzuziehung zahlreicher rumänischer Generale militärische Beratungen zu pflegen. Das Blatt bringt diese Besprechungen mit Kriegsvorbereitungen der Kleinen Entente in Zusammenhang.

Mit 52 Millionen Francs aufgebaut — für 3½ Millionen auf Abbruch verkauft

dnb. **Paris**, 26. März. Der marxistische „Populaire" macht nähere Angaben über die Umstände der Stillegung und die geplante Zerstörung der Webstühle einer Leinenweberei bei Roubaix. **Diese Weberei sei nach dem Kriege mit Entschädigungsgeldern in Höhe von 52 Millionen Francs wieder aufgebaut worden.** Sie habe auch jetzt während der Krise noch 1100 Arbeiter beschäftigt. Lediglich weil ihr Besitzer in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, **habe der Verband der Leinenwebereibesitzer die Unterzeichnung eines Abkommens durchgesetzt, durch das der Eigentümer für die Zerstörung seines gesamten Fabrikmaterials mit 3½ Millionen Francs abgefunden werde,** ein Abkommen, bei dem auf die Zukunft der Arbeiter keine Rücksicht genommen werde.

Die Kammerwahlen in Italien

dnb. **Rom**, 26. März. Amtlich wird folgendes vorläufiges Gesamtergebnis der Wahlen zur italienischen Abgeordnetenkammer bekanntgegeben: Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 10 433 536. Die Anzahl der abgegebenen Stimmen beläuft sich auf 10 041 997; Wahlbeteiligung 96,25 v. H. Hiervon lauteten auf Ja 10025513 Stimmen, auf Nein 15265 Stimmen. Ungültig waren 1219 Stimmen.

Fünfzig deutsche Privatschulen in Nordschleswig eingeweiht

dnb. **Tondern**, 26. März. In Maßbuell, Kreis Tondern, wurde durch den Leiter des deutschen Schulwesens, Rektor Koopmann-Tingleff, die fünfzigste deutsche Privatschule in Nordschleswig eingeweiht.

---

dnb. **Regensburg**, 26. März. Das Regensburger Anerbengericht hat einem Bauern die Bauernfähigkeit aberkannt, weil er durch Trun[illegible]ht und leichtfertige Geldausgab[illegible] Hof in hohe Schulden hineingewirtsch[illegible]

„Kein amerikanisches Geld für französische Zwecke!"

Auf Befehl Roosevelts — Von Presse und Parlament einmütig gebilligt

dnb. **Washington**, 26. März.

Die Haltung des Finanzministers Morgenthau in der Angelegenheit einer Beteiligung amerikanischer Bankiers an der in holländischen Bankplätzen aufgelegten Anleihe für Frankreich erregt hier allgemeine Aufmerksamkeit. **Es ist das erste Mal, daß Präsident Roosevelt offen seine Mißbilligung der französischen Haltung in der Kriegsschuldenfrage zum Ausdruck brachte. Roosevelt hat dem Finanzminister Morgenthau die Anweisung gegeben, amerikanische Gelder für französische Zwecke zu verweigern,** obwohl das sogenannte Johnson-Gesetz, das dies vorschreibt, vom Unterhaus noch nicht angenommen, also noch garnicht in Kraft getreten ist. Das Johnson-Gesetz verbietet bekanntlich Privatanleihen an Staaten, die gegenüber Amerika in Zahlungsverzug sind, gestattet jedoch der Regierung, durch die kürzlich begründeten drei Handelsbanken Kredite zur Förderung des Außenhandels mit sämtlichen Nationen zu gewähren.

Die Haltung des Präsidenten Roosevelt gegenüber Frankreich findet in der Presse und in parlamentarischen Kreisen fast einmütige Zustimmung, besonders nach Bekanntwerden der am Sonnabend früh hier veröffentlichten französischen Note zur Abrüstungsfrage, die allgemein als deutlicher und erneuter Beweis der Entschlossenheit Frankreichs aufgefaßt wird, die Abrüstung und damit die Beruhigung der politischen Atmosphäre zu sabotieren. In diesem Zusammenhange wird auch auf die französischen Maßnahmen gegen den amerikanischen Außenhandel hingewiesen, ferner auf eine kürzlich vom Weißen Haus gebrandmarkte antiamerikanische Hetzpropaganda Frankreichs in Südamerika. Aus all diesen Gründen stößt die Suche Frankreichs nach ausländischer Finanzhilfe hier auf keinerlei Sympathien.

Fünfjahr-Sparplan der französischen Regierung

dnb. **Paris**, 26. März. Der Finanzminister Germain-Martin wird, wie der „Matin" erklärt, am Sonnabend, spätestens am Montag, seine Besprechungen mit den einzelnen Ministern über die Sparmaßnahmen aufnehmen. Er wird zunächst mit Arbeitsminister Marquet verhandeln und von diesem Einsparungen in den Sozialversicherungen in Höhe von mindestens 500 Millionen Francs fordern. Der Arbeitsminister dürfte einen besonderen Plan entwickeln, durch den es möglich wäre, dem Staat für die kommenden fünf Jahre eine Summe von sechs Milliarden Francs aus den Sozialversicherungskassen zur Verfügung zu stellen. Ziel der Verordnungen sei eine fünf- bis achtprozentige Kürzung der Bezüge der Beamten und Pensionsempfänger, ausgenommen die der Frontkämpfer und Kriegsopfer. Schließlich denke man daran, in gewissen Verwaltungszweigen die Zahl der Beamten herabzusetzen. Die Betroffenen würden mit 60 Prozent ihrer bisherigen Bezüge in den Ruhestand versetzt werden.

„Es sei ein neuer Marnesieg zu erringen . . ."

dnb. **Paris**, 26. März. Am Sonnabend abend hat Ministerpräsident Doumergue im Rundfunk über sämtliche französischen Sender eine Ansprache gehalten, in der er zur Einigung aufforderte. Er erklärte, daß er aus seiner Zurückgezogenheit die Ministerpräsidentschaft übernommen habe, weil man den Bürgerkrieg voraussagte, wenn er nicht die Regierung übernähme. Der Bürgerkrieg sei etwas Schreckliches und bringe die Gefahr mit sich, jenes noch schrecklichere Ereignis, nämlich die fremdländische Invasion herbeizuführen. Aufgabe seiner Regierung sei es, Entspannung herbeizuführen, Schuldige zu verfolgen und zu bestrafen und die moralische Gesundung durchzuführen. Das Heil heische Gesetzesreformen. Noch einem Hinweis auf die Notwendigkeit des Haushaltsausgleiches unter Wahrung der Währungsstabilität und Aufrechterhaltung der französischen Spareigenschaft durch Einschränkung der Ausgaben glaubte der Ministerpräsident seinen Aufruf mit einer Bezugnahme auf die Marneschlacht schließen zu müssen. **Heute — so sagte Doumergue — sei ein neuer Marnesieg zu erringen, um die Finanzlage Frankreichs kraftvoll zu gestalten und alle anderen Schwierigkeiten zu beheben. Das werde gelingen, wenn Frankreich einig bleibe. Die Welt beobachte Frankreich. Sie werde dann feststellen können, daß Frankreich sich wieder einmal selbst gerettet habe.**

Kerkerurteile gegen Wiener „Schutzbündler"

dnb. **Wien**, 26. März. In der Fortsetzung der Schwurgerichtsprozesse gegen die aufständischen marxistischen „Schutzbündler" wurden am Sonnabend von sechs Angeklagten einer zu zwei Jahren schweren Kerkers, drei zu je 18 Monaten und zwei zu je 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Verschärfung des polnisch-tschechoslovakischen Gegensatzes

dnb. **Warschau**, 26. März. Der polnische Innenminister hat den Postversand der tschechoslowakischen Zeitungen „Ceske Slovo", „Narodni Listy" und „Moravsko-Slezky Dennik" in Polen verboten. Fünf in Kattowitz lebende tschechoslowakische Staatsangehörige sind von den polnischen Behörden veranlaßt worden, das Land zu verlassen, da sie als lästige Ausländer zu betrachten seien.

Antimonarchistische Propagandazentrale in Bukarest ausgehoben

dnb. **Bukarest**, 26. März. Die Bukarester Geheimpolizei hat in der Hauptstadt eine große Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Sie hatte bereits seit einigen Monaten festgestellt, daß in der Stadt hektographierte Flugzettel verteilt wurden, die Kundgebungen gegen die Krone enthielten. Nach langen Beobachtungen ist es jetzt gelungen, die Zentrale dieser antimonarchistischen Propaganda auszuheben. Verhaftet wurde ein Dr. Gomoju, der zu den bekanntesten Aerzten der Hauptstadt gehört und der im Nebenberuf verschiedene von der früheren Königin Helene von Griechenland ins Leben gerufene Wohltätigkeitsanstalten verwaltete. Ebenso wurden der studentische Führer der medizinischen Fakultät und eine große Anzahl Studenten und anderer Zivilpersonen festgenommen, die auf frischer Tat beim Verteilen von Flugblättern ertappt wurden. Ob und inwieweit diese Verhaftungen mit dem derzeitigen Duca-Prozeß im Zusammenhang stehen, läßt sich noch nicht übersehen.

Neuer Krieg in Arabien

dnb. **Kairo**, 26. März. Während eben noch durch den Vertrag von Abba der Friede zwischen den arabischen Königen gesichert schien, haben die offengelassenen Punkte, vor allem die Frage der Zugehörigkeit des Assir-Bezirks zu einem neuen Ausbruch der Streitigkeiten geführt. Ibn Saud hatte nach Abschluß des Vertrages seine Truppen von der Grenze zurückgezogen. Der Imam von Yemen beantwortete diese Gelegenheit aber, um in den Grenzbezirk Tiame einzumarschieren. Nach Scheitern neuer Verhandlungen hat Ibn Saud nunmehr dem Kronprinzen den Befehl gegeben, wieder vorzumarschieren. Die ersten Gefechte sind bereits im Gange.

30 000 Mark Belohnung für Aufklärung des Berliner Sprengstoffanschlages

Die Insassen eines dunkelfarbenen Steyr-Wagens werden gesucht . . .

Berlin, 23. März.

Am Mittwoch, dem 21. März 1934, gegen 13,45 Uhr ist, wie bereits gemeldet, auf der schmalen Gehbahn unmittelbar an der Bordschwelle, gegenüber dem Hause Unter den Linden 76, Ecke Neue Wilhelmstraße, von zunächst unbekannter Seite ein Sprengkörper geworfen und zur Explosion gebracht worden.

Durch die Splitterwirkung ist die Kraftdroschke IA 10 731, die in der Fahrtrichtung von der Neustädtischen Kirchstraße zum Brandenburger Tor begriffen war und die Sprengstelle in langsamer Fahrt passierte, auf der linken Wagenseite erheblich beschädigt und der Führer verletzt worden.

Der Polizeipräsident von Berlin gibt bekannt, daß die ursprünglich auf 5000 Mark ausgesetzte Belohnung für die Aufklärung der Sprengkörperexplosion am 21. März 1934 Unter den Linden, Ecke Neue Wilhelmstraße, auf 30 000 erhöht worden ist.

Der Polizeipräsident bittet die gesamte Bevölkerung erneut dringend, die Polizei bei der Aufklärung des Sprengstoffverbrechens in weitestem Maße nachdrücklichst zu unterstützen und alle auch scheinbar unwichtigen Beobachtungen mitzuteilen. Es kommt der Polizei vor allem auf die Klärung folgender Fragen an:

Wer hat mit seinem Kraftwagen zum angegebenen Zeitpunkt den nördlichen Fahrdamm der Straße Unter den Linden, Ecke Wilhelmstraße, passiert? Wer hat sich sonst (z. B. als Radfahrer, Fußgänger) zur angegebenen Zeit am Tatort aufgehalten?

Besonders wichtige Zeugen können u. a. die Insassen eines Steyr-Wagens sein, von denen bisher folgendes bekannt geworden ist: Ein 12/40 PS. Steyr, dunkelfarben, Allwetterverdeck, gelbe Spiegel.

Riesiger Hoteldiebstahl in Hamburg — für 130 000 Mark Briefmarken entwendet

dnb. **Hamburg**, 26. März. Aus einem in der inneren Stadt gelegenen Hotel sind einem Gast aus seinem Zimmer 6000 italienische Lire, 900 argentinische Pesos und etwa 9000 Stück Briefmarken, vollständige Serien ausländischer Werte, die einen Gesamtwert von etwa 50 000 Reichsmark haben, gestohlen worden. Weiter erbeutete der Dieb 20 Bilder aus zusammengesetzten Briefmarken mit den Bildnissen regierender und bekannter Persönlichkeiten verschiedener Nationen. Der Wert eines jeden Bildes beträgt etwa 4000 Reichsmark.

Amerikanisches Arbeitslosenheim in Flammen — 14 Tote, 80 Verletzte

dnb. London, 26. März. Wie aus Lynchburg (Virginien) gemeldet wird, ereignete sich dort eine furchtbare Brandkatastrophe, durch die 14 Personen getötet und 50 verletzt wurden. Ein Arbeitslosenheim brannte in weniger als 10 Minuten vollkommen nieder, sodaß sich nur ein Teil der Bewohner durch Sprung aus dem Fenster retten konnte.

*

dnb. **Newyork**, 26. März. Zu der furchtbaren Brandkatastrophe in dem Erwerbslosenheim zu Lynchburg (Virginien) wird noch bekannt, daß neben den 14 Todesopfern insgesamt 80 Personen verletzt sind. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Topf mit Fett, der auf einem heißen Ofen stand, überkochte. Unglücklicherweise versagte im Augenblick der Katastrophe im Hospital der Stadt das Licht, so daß die ärztliche Hilfe für die Verunglückten erheblich verzögert wurde.

Unter einer Spiritistenversammlung stürzt der Fußboden ein . . .

dnb. **Rom**, 26. März. In der Dorfschenke einer kleinen Ortschaft in der Provinz Teramo hatten sich ungefähr 150 Personen zu einer spiritistischen Sitzung versammelt. Die beiden Hypnotiseure hatten gerade die Menschenmenge durch ihre Experimente in ihren Bann gezogen, als der Fußboden plötzlich nachgab und die ganze Gesellschaft in den unter dem Lokal befindlichen Kellerraum versank. Es gelang aber, die Verunglückten aus dem dunklen, feuchten Gewölbe zu befreien, wobei sich 33 als verletzt erwiesen. Drei von ihnen wurden in lebensgefährlichem Zustande geborgen.

„Reichsbanner"-Organisation in Bremen ausgehoben

dnb. **Bremen**, 26. März. Wegen Fortsetzung der Organisation „Reichsbanner Schwarz-rot-gold" wurden hier 48 Personen festgenommen. In monatelangen Beobachtungen wurde einwandfrei festgestellt, daß diese Leute sich zusammengeschlossen hatten, um die verbotene „Reichsbanner"-Organisation unter Anwendung raffiniertester Tarnungen wieder aufzuziehen. Infolge des überraschenden Zugreifens der Bremer Polizei gelang es, umfangreiches Belastungsmaterial zu beschlagnahmen, u. a. wurden Hetzschriften aus dem Auslande, Geheimtinten, Deckadressen, militärische Ausrüstungsgegenstände, Uniformen und Waffen gefunden.

Stawinskys Juwelen in Londoner Leihhaus beschlagnahmt

Im Werte von acht Millionen Francs — Sie waren mit 8000 Pfund Sterling beliehen

dnb. Paris, 26. März. Die Juwelen Stawinskys, die auf 8 Millionen Francs geschätzt werden, sollen — nach einer Meldung des „Intransigeant" — in London gefunden und beschlagnahmt worden sein. Nach dem „Intransigeant" sei die Pariser Polizeidirektion darüber telegraphisch von London benachrichtigt worden.

*

dnb. **Paris**, 26. März. Es bestätigt sich, daß ein französischer Polizeikommissar in dem Londoner Leihhaus Sutton die gesamten Stawinsky-Juwelen im Werte von zehn Millionen französischen Francs beschlagnahmen konnte. Diese Schmuckgegenstände sind mit insgesamt 8000 englischen Pfund beliehen worden. Die erste Pfandoperation geht auf den 25. September 1933, die vorletzte auf den 5. Dezember 1933 und die letzte auf den 8. Februar 1934, also auf eine Zeit nach dem Tode Stawinskys zurück. Die Schmucksachen sind bekanntlich im Auftrage Stawinskys aus dem Bayonner Leihhaus, wo sie als Pfand lagen, entfernt worden.

„Jo mit den weißen Haaren" stellt sich selbst

dnb. **Paris**, 26. März. Der im Zusammenhang mit dem Stawinsky-Skandal von der Polizei gesuchte Helfershelfer Stawinskys, Hainnaux, der den Beinamen „Jo mit den weißen Haaren" trägt, hat sich am Sonntag selbst der Polizei gestellt, nachdem es ihm am Sonnabend gelungen war, trotz starker polizeilicher Aufsicht aus seinem Hotel zu entkommen. Hainnaux hatte vor kurzem dem Polizeiinspektor Bonny einen Teil der Stawinsky-Schecks zugestellt. Man behauptet aber, daß er einen anderen Teil behalten habe, um damit bei den bezeichneten Persönlichkeiten Erpressungen zu begehen.

Ein Stawinsky-General aus der Offiziersliste gestrichen

dnb. **Paris**, 26. März. Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß Brigadegeneral Bardi de Fourton aus der Offiziersliste gestrichen worden ist. Die Streichung erfolgte auf Grund der Verurteilung des Generals im Zusammenhang mit dem Stawinsky-Skandal.

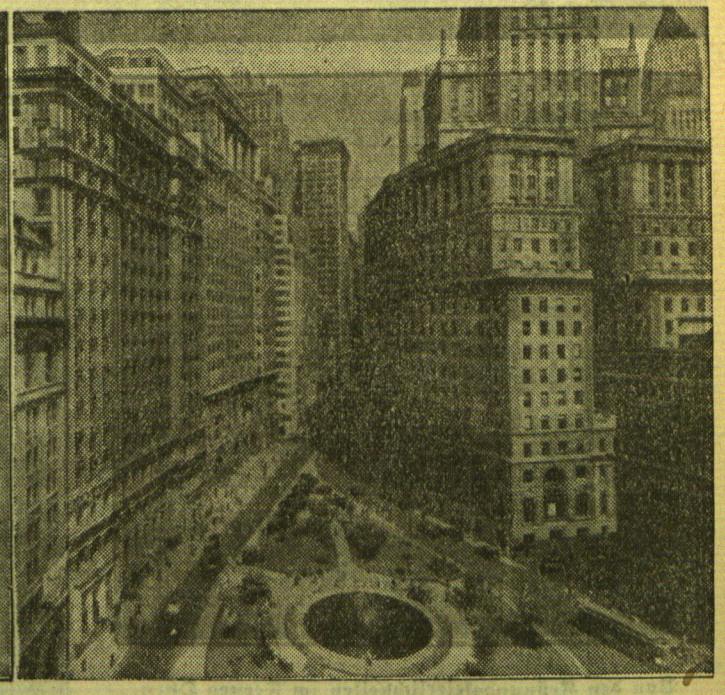
Die zweite Obduktion der Leiche Stawinskys

dnb. **Paris**, 26. März. Der Sarg mit der Leiche Stawinskys wurde am Sonnabend auf dem Friedhof in Chamonix wieder ausgegraben und in das Leichenschauhaus übergeführt. Dort wurde der Sarg in Anwesenheit der Aerzte, die die erste Obduktion vorgenommen hatten, geöffnet. Die Aerzte zeigten den Vertretern der Gerichtsbehörde, daß die Brust Stawinskys keine Wunde aufweist. Darauf wurde der Sarg wieder geschlossen. Er wird in einem Gepäckwagen nach Paris befördert, wo die zweite Leichenöffnung vorgenommen werden soll.

Ein Selbstmord von Prince ist ausgeschlossen

dnb. **Paris**, 26. März. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr den endgültigen Bericht der Aerzte, die die zweite Obduktion der Leiche des bei Dijon tot aufgefundenen Gerichtsrates Prince vorgenommen haben, erhalten. Dieser Bericht schließt die Möglichkeit eines Selbstmordes völlig aus. Gerichtsrat Prince hat durch den über ihn hinwegfahrenden Zug den Tod erlitten, doch wurde er in betäubtem, bewußtlosem Zustande auf die Schienen gebunden.

Die in der letzten Zeit im Falle Prince aufgetauchten späten Aussagen von Personen, die den mutmaßlichen Mörder Princes gesehen haben wollen, scheinen sich nach den bisherigen Ermittlungen nicht als stichhaltig herauszustellen. So konnte einem Zeugen aus Dijon, der nach Photographien den Sekretär Stawinskys, Romagnino, als verdächtig erkannt haben wollte, entgegengehalten werden, daß Romagnino als Mörder Princes keinesfalls in Frage komme, da Romagnino in der fraglichen Zeit als Zeuge vom Pariser Untersuchungsrichter verhört wurde, was aktenmäßig feststeht.



Links: **Englands Kriegsflotte im Sturm.** Die britische Mittelmeer- und die Atlantik-Flotte waren in diesen Tagen zum erstenmal seit Jahren wieder zu gemeinsamen Manövern im Mittelländischen Meer bzw. im Atlantischen Ozean zusammengezogen worden. Ungeheurer Sturm zwang die Flottenleitung, die Manöver abzubrechen. Die Einheiten liefen in den Hafen von Gibraltar ein. Unser Bild zeigt den Panzerkreuzer „Hood" im schweren Seegang. Eine gewaltige See geht über Bord. — Rechts: **Schwere Streikausschreitungen in New York.** Das Südende des Broadways, New Yorks berühmter Hauptstraße, in der sich die Unruhen abspielten. An einem der letzten Tage zog ein Demonstrationszug von etwa 500 streikenden Autodroschkenchauffeuren über den unteren Broadway nach Cityhall. Beim Einschreiten der Polizei kam es zu schweren Ausschreitungen, an denen sich schließlich eine Menge von etwa 2500 streikenden Chauffeuren beteiligte. Wagen wurden in Brand gesteckt, Arbeitswillige und Fahrgäste mißhandelt und die Straße demoliert. Der Verkehr auf dem Broadway war fast völlig lahmgelegt.

Essad-Bey / Flüssiges Gold / Ein Kampf um die Macht

Aus alten Sagen

Sorglos tankt der Autofahrer zehn Liter der hellen, übelriechenden Flüssigkeit. Sorglos fährt er über die breite Landstraße. Mit eintönigem Surren verbrennt im Motor das Benzin. Der dünne bläuliche Rauch am Auspufftopf ist das Ende des langen Weges, den die farblose Flüssigkeit vom Innern der Erde zu den Röhren der Raffinerien, zu den Frachtdampfern und schließlich zu den Tankstellen in fernen Kontinenten nimmt. Der Autofahrer aber, und unzählige Menschen gleich ihm, ahnt nichts von diesem beschwerlichen Weg, weiß nichts von dem abenteuerlichen, jahrtausendealten Schicksal der Flüssigkeit, die aus der Erde kommt und mit eintönigem Surren im Motor verbrennt.

An den Ufern der großen Meere, in Mexiko, im Kaukasus, in Indien, in Persien erstrecken sich seit Jahrtausenden ausgedörrte tote Wüsten. Bis weit ins Innere dehnt sich die flache Steppe, nur spärlich zeigt sie Wald und frisches Grün. Trocken, staubig und trostlos dünkt sie jeden, der gezwungen ist, sie zu betreten.

Kein Baum, kein Strauch, kein Halm wachsen auf diesem Boden. Unbarmherzig brennt die südliche Sonne. Ausgedörrt und leblos liegt die Wüste da.

Im vergangenen Jahrhundert durchstreiften ärmliche Nomadensippen diese Steppen. Am Rande der Wüste beackerte der Bauer das kärgliche Land. An den Ufern der großen Ozeane und Meere, am Persischen Golf, am Kaspischen Meer wuchsen Handelsstädte auf und Festungen. Majestätisch wiegten sich die Kamele vereinzelter Karawanen durch die Steppe. Sie suchten baldigst die Stadt zu erreichen, denn die Wüste, die sie durchqueren mußten, hieß: Tod, Vernichtung, Untergang.

Anders als alle übrigen Wüsten der Welt sind die Wüsten an den Ufern der großen Meere. Die Sahara, die Gobi, die Wüsten Arabiens — sie sind tote Flächen endlosen Sandes und Gesteins. Nichts erschüttert ihre erhabene Ruhe.

Die Wüsten am Ufer des Ozeans aber zittern und beben. Wie ein zu Tode verwundetes Tier zuckt die ausgetrocknete Erde. Kleine Hügel stehen auf über Nacht. Dunkler, übelriechender Schlamm entquillt ihnen. Dieser Schlamm breitet sich aus über die Ebene, trocknet aus, wird zu Stein und zerfällt zu Staub.

Beginnt das Erdinnere zu beben, dann birst auch die harte Kruste der Oberfläche. Dann ergießt sich über die Erde klebrig und dunkel und fettig eine Flüssigkeit. Dunkel und klebrig umschlingt sie auch das letzte Hälmchen und tötet es. Fett schimmert es auf der Erde, Fett dringt ein in die Erde, schlammig wird der Boden, und darüber fließt, fett und nie versiegend, der Strom des dunklen Erdöls.

Atmet aber die Erde tief auf in starken Stößen, dann wandelt sich mit eins der träge Oelstrom zu mächtiger Fontäne. Erdgase und Oel schlagen mit wuchtiger Kraft aus dem Erdinnern. Die Wüste ringsum wird zu einem großen Oelsee. Die wenigen Nomaden fliehen in panischem Entsetzen. Die Erde donnert und stöhnt. Die Gase entweichen pfeifend. Das Oel reißt kleine Kieselsteine mit nach oben. Plötzlich glimmt ein Funke auf, und im Nu brennt die mächtige Fontäne, steht der riesige Oelsee in Flammen. Weiter speit die Fontäne ihr Oel aus dem Innern, sowie es jedoch an die Oberfläche der Erde tritt, wird es zu flüssigem Feuer. Jahr um Jahr steht es dann, eine brennende Säule, gegen den Himmel.

Das älteste und bekannteste Oelfeld der Welt ist die Halbinsel Apscheron am Kaspischen Meer. Vor Jahrtausenden, zu Zeiten, da die Erde noch jung war, da das Oel noch in dicken Schichten unter der dünnen Kruste der Oberfläche lag, schlugen dort, dicht nebeneinander, Hunderte von brennenden Oelfontänen aus der Erde. In den dunklen Nächten boten diese ewig leuchtenden Fackeln am Ufer des Meeres ein Bild des Zaubers. Den Menschen des Altertums erschütterte die Phantastik dieses ewigen Feuers. Verwirrt, voll erhabenen Grauens, sank er in die Knie und betete zu dem unbekannten Gott des Feuers. Der Anblick des ewigen Feuers bezwang ihn. Das ewige Feuer wurde ihm heilig.

Einst, viele Jahrhunderte vor Christus, durchzog der Prophet Zarathustra die grünen Ebenen Irans. Auf seinen Wanderungen gelangte er mit seinen Schülern zu der fernen Halbinsel Apscheron. Dort erblickte er das ewige Feuer. Von Ehrfurcht ergriffen, verweilte der Prophet vor den leuchtenden Fackeln, und eine große Wahrheit offenbarte sich ihm.

Dieser Wahrheit entsprang die Religion des heiligen Feuers, des gnadenspendenden Feuergottes Ahura-Masda. Zwei Jahrtausende herrschte diese Religion im Lande Iran und ist bis heute noch nicht verschwunden. Obgleich jetzt das ewige Feuer längst erloschen ist, obgleich ein dichter Wald von schlanken Bohrtürmen die Halbinsel Apscheron bedeckt, pilgern immer noch Menschen zu den Oelfeldern, nicht, um das dunkle Oel aus der Erde zu schöpfen, sondern um angesichts der Ruinen des letzten Tempels fromm in die Knie zu sinken.

Die erste Berührung des Menschen mit dem Erdöl schuf eine Religion. Die Religion erlosch. Der Strom des ewigen Feuers aber erlosch nicht. Jahrhunderte nach Zarathustra zog Alexander der Große zur kleinen Halbinsel Apscheron, um das Wunder des Ostens anzuschauen.

Jahrhunderte nach Alexander erschien, von eisernen Legionen begleitet, Pompejus Imperator. Auch er bewunderte die dunkle Flüssigkeit — und ging achtlos an ihr vorbei. Das gleiche taten unzählige Eroberer, Sieger und Herrscher, die das Gebiet des Oels bezwangen und doch nicht erkannten, welche Schätze die karge, ärmliche Erde barg.

Ungenutzt ergoß sich das Oel über die Erde. Oft sammelte es sich in Seen und dicken Schichten tief unter der Erdoberfläche. Die Azteken und die alten Hindus, die Indianersippen Venezuelas, die Priester Persiens, die Nomaden Zentralasiens, unzählige Völker und Rassen durchwanderten ölhaltiges Land. Sie sahen die schmutzige, schlammige Erde, berührten die klebrige Flüssigkeit, hörten die Sagen vom Gott des Feuers und verfluchten das Oel, das das Land zur Unfruchtbarkeit verdammte.

Zu Beginn der Geschichte des Oels steht also der lichte Gott Ahura-Masda und zugleich der Fluch der Nomaden und Bauern.

Merkwürdigerweise hat keines der vielen Völker auch nur den Versuch unternommen, das Erdöl nutzbringend zu verwenden. Man war zu sehr von seiner Unverwendbarkeit überzeugt.

Das erste Volk, das auf einen anderen Gedanken kam, ist überraschenderweise das Volk der Chinesen. Zwar finden die Chinesen in ihrem Lande fast überhaupt kein Oel, doch gerade dies lenkte die Aufmerksamkeit der alten, gelben Ingenieure auf diese seltsame Absonderung der Erde. Heute ist die altchinesische Tiefbohrkunst fast gänzlich verschollen. Lediglich ein paar vergilbte Hieroglyphen wissen noch mancherlei davon zu berichten.

Es war im Jahre 221 vor Christus. Im Reiche der Mitte regierte die Dynastie Chin. Ein Kaiser dieser Dynastie (die Oelmagnaten der ganzen Welt sollten ihm ein Denkmal errichten) befahl, in ständiger Sorge um das Wohl seines Volkes, Salzsonden in seinem Lande aufzustellen, um Salzbohrungen vorzunehmen. Die Ingenieure des gelben Kaisers gingen an die Arbeit. Sie legten 640 Sonden an und entwickelten, zum größten Erstaunen ihrer Kollegen aus der Neuzeit, eine Bohrtechnik, die in ihrer komplizierten Spitzfindigkeit der heutigen beinahe gleichkommt.

Thomas Read, Professor für Tiefbohrungen an der Columbia-Universität, hat sogar festgestellt, daß die chinesischen Ingenieure „der Neuzeit viele, jetzt durch Patente geschützte Neukonstruktionen vorweggenommen haben".

Allerdings ließen sich die Ingenieure Chinas Zeit. Sieben Jahre dauerten die Bohrungen, die in vielen Fällen die erstaunliche Tiefe von 3500 Fuß erreichten. Tag und Nacht arbeiteten die Chinesen an den 640 Gruben des Reiches. Krane, Hebel, Bohrmeißel, alle Bestandteile der modernen Bohrkunst wurden bereits damals, vor 2000 Jahren, von geübter Hand bedient. Alle zehn Minuten fand Schichtwechsel statt. Ein Ochsengespann bediente das schwere Rad. Der Aufseher schwang die Peitsche.

Wer nach Salz sucht, findet manchmal Oel. Die chinesischen Ingenieure waren nicht wenig überrascht, als sich in den Gruben der alten Gebiete am Yang-kiang und in Schansi eine ihnen unbekannte und im Arbeitsplan nicht vorgesehene Flüssigkeit zeigte. Man schimpfte ein wenig auf die Arbeitsstörung, besah sich dann das neue Element näher und beschloß, es nutzbringend zu verwenden.

Man stellte durch Versuche fest, daß die Flüssigkeit leicht und hell brannte und konstruierte einen merkwürdigen Gegenstand, der einer Art Petroleumlampe glich. Bald konnte der Kaiser von China, als erster Mensch der Welt, sein Haus mit Erdöl erleuchten.

Oel zu destillieren, haben die Chinesen niemals erlernt, dafür verstanden sie es, Lungenkranken Oel zum Einatmen zu geben und bei Hautkrankheiten die kranken Stellen mit Oel zu bestreichen. Diese Verfahren werden noch heute bei den Orientalen angewandt.

Die Chinesen haben auch eine Art von Oelgasbrenner erfunden. Es ist nicht ihre Schuld, daß die vor 2000 Jahren begonnene Industrie sich nicht weiter entwickelt hat.

Das chinesische Land ist arm an Oel. Selbst heute werden in diesem Riesenland kaum 350 Barrels täglich produziert. Und da die Chinesen vor 2000 Jahren nicht wissen konnten, daß es irgendwo in der Welt Länder gab und gibt, in denen das Oel in breitem Bett über die Erde dahinströmt, mußte die genial angelegte Industrie zugrunde gehen.

Und doch verknüpft ein festes Band diese alte Industrie mit der aktuellen Gegenwart. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die vorderasiatischen Staaten ihre Verfahren, Salz und Wasser zu bohren, von den Chinesen übernommen haben. Das europäische Mittelalter aber übernahm wiederum seine Wasserbohrkunst von dem vorderen Orient. Auf diese mittelalterlichen, europäischen Bohrungen geht jedoch das modernste, erst in diesen Jahren entstandene amerikanische Tiefbohrverfahren zurück. Die genialen Erfindungen der chinesischen Ingenieure haben auf diese Weise einen jahrtausendealten, den ganzen Erdball umfassenden Weg vollendet.

Erst Jahrhunderte nach den Erfindungen der alten Chinesen begriff man im Orient, daß das Oel, das sich über die Erde ergoß, nutzbringend zu verwerten war. Nachdem man dies erkannt hatte, entstand auf der berühmten, sagenumwobenen Halbinsel Apscheron die zweite Oelindustrie. Bisher war diese Halbinsel das heilige Gebiet des ewigen Feuers gewesen. Zarathustras Tempel erhoben sich im ganzen Lande, fromme Priester sangen Psalme, besteuerten die Pilger, regierten das halbe Land und spielten in der Politik des Orients eine ungeheure Rolle.

Eines Tages überschwemmte die großen Wüsten des Feuergebietes das ausgehungerte und raublustige Heer der islamischen Kalifen. Der Beschützer des heiligen Feuers, der Kaiser von Iran, wurde erdolcht. Die frommen Priester wurden vertrieben und die Tempel fielen der Zerstörung anheim. Das heilige Feuer erlosch. Die Eroberer ernannten einen Statthalter, siedelten wilde Sippen im Lande an und zogen weiter auf ihrem Kriegspfad. Zurück blieben die wilden Sippen, die neue Stadt Baku und die ewige Fontäne des Erdöls.

Das Land, das dem neuen Statthalter, dem Chan von Baku, zufiel, bot keine besonderen Reichtümer. Der Handelsverkehr war minimal, die Ernte bescheiden und die Einkünfte des Chans ärmlich. Notgedrungen mußte der arme Herrscher nach neuen Verdienstmöglichkeiten Ausschau halten.

Da erweckte das Erdöl, das den Boden verdarb, die Aufmerksamkeit des Chan. Er beriet sich mit den ältesten und weisesten Höflingen, stellte fest, daß das Oel die Eigenschaft besaß zu brennen, und beschloß, diese Eigenschaft auszunutzen.

Im Hofe seines Palastes wurde eine richtige Werkstatt errichtet. Täglich erschien dort der Chan und leitete persönlich die Arbeit. In Schmutz und Dreck watend bastelten die Ingenieure an primitiven Apparaten herum und bekamen endlich ein einfaches Destillierverfahren heraus. Dieses Verfahren erinnerte an die rätselhafte Umwandlung der Gerste in Bier und erfüllte das Herz des Beherrschers von Baku mit Freude.

So gewann man am Hofe des Chan von Baku das erste, ein wenig barbarische, aber dennoch brauchbare Benzin.

Wird fortgesetzt.

Links: **Amerikas „Erste Lady" auf den Westindischen Inseln.** Mrs. Franklin D. Roosevelt, die Gattin des Präsidenten von USA, besuchte kürzlich die zu den Vereinigten Staaten gehörenden Virgin Islands, um sich durch eigenen Augenschein von der Notlage der Bevölkerung zu überzeugen und insbesondere den Zuckerrohranbau zu besichtigen, der den Hauptwirtschaftszweig dieser Insel darstellt. Mitte: **Regierungskrise in der Schweiz.** Bundesrat Musy, der eidgenössische Finanzminister, der in der vorigen Woche auf Grund der ultimativen Einbringung seines Reform-Programms großes Aufsehen erregte, ist endgültig zurückgetreten. Die Regierungskrise scheint weitere Ausmaße anzunehmen, so daß die Notwendigkeit von Neuwahlen in den unmittelbaren Bereich der Wahrscheinlichkeit rückt. Rechts: **Holland nimmt Abschied von der Königinmutter.** Die sterblichen Ueberreste der verstorbenen holländischen Königinmutter Emma wurden in der Vorhalle des Residenzschlosses im Haag aufgebahrt. Eine zahllose Menschenmenge aus allen Teilen des Landes waren herbeigekommen um vor dem Sarg zu defilieren.

Von den Krönungsfeierlichkeiten im Fernen Osten

Die gesamte Bevölkerung von Hsinking, der Hauptstadt des von den Japanern geschaffenen Staates Mandschukuo, war, wie dieses neu eingetroffene Bild zeigt, auf den Beinen, um an den Feierlichkeiten aus Anlaß der Krönung des Kaisers teilzunehmen, allen voran Frauen und Kinder.

Links:

Seltsamer Autounfall in London

Nach einem Zusammenstoß mit einer Taxe stürzte ein Privatauto von der Straße in einen Kellerschacht vor einem Hause. Die Insassen wurden nur leicht verletzt.

Rechts:

Zwischen Straßenbahnen eingeklemmt

Die Amsterdamer Feuerwehr mußte diesen Lastwagen, der schwer beschädigt zwischen zwei Straßenbahnwagen festgefahren war, aus seiner unglücklichen Lage befreien.

Sport-Turnen-Spiel

Frühjahrs-Geländelauf

KSS. Mannschaftssieger in der A-Senioren- und Junioren-Klasse, Sport-Club in der B-Senioren-Klasse. Einzelsieger A-Senioren Greicius, KSS., B-Senioren Szattat, Freya-V. f. R., Junioren Virkietis, KSS.

Am Vormittag des Palmsonntags kam der diesjährige Frühjahrs-Geländelauf des Sportverbandes im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen zum Austrag. Er erhielt innerhalb des Jubiläums dadurch eine besondere Note, daß statt eines sonst üblichen Wanderpreises diesmal Ehrenpreise vom Sportverband gestiftet wurden, die sofort in den Besitz der siegenden Vereine übergehen. In der Klasse der A-Senioren war KSS. Gewinner eines Pokals, in der Juniorenklasse gewann derselbe Verein einen Diskus. Für die B-Senioren war kein Ehrenpreis vorgesehen.

Ganz der Bedeutung des zehnjährigen Verbandsjubiläums entsprechend war die Beteiligung der Vereine. 150 Läufer waren am Start, das ist eine Zahl, die in den Geländeläufen bisher noch nicht erreicht worden ist. Sie ist ein Zeichen dafür, daß der Geländelauf von den Vereinen immer mehr geschätzt wird, und man muß auch sagen, daß die Vereine sich für diesen wichtigen Lauf gründlich vorbereitet hatten. Das Wetter trug sein Teil dazu bei, daß die Veranstaltung gelang, der Boden war trocken und frostfrei, was nicht immer um diese Jahreszeit bei anderen Läufen der Fall war. Veranstalter war „Freya-V. f. R.", der die Vorbereitungen in einwandfreier Weise erledigt hatte. Bei der Durchführung entstanden allerdings einige Versehen, die weniger auf Kosten des Veranstalters gingen. In der Junioren-Klasse wurde infolge falscher Anweisungen durch einige Bahnrichter die letzte Strecke verkehrt gelaufen, statt längs der Veitstraße liefen die Teilnehmer auf dem Geleise der Hafenbahn zum Sportplatz. Der Lauf wurde aber als gültig gewertet. Auch in der B-Senioren-Klasse gab es ein Versehen. KSS. hatte hierzu einige Mannschaften gemeldet, ohne dazu berechtigt zu sein. Startberechtigt war er nur für die A-Klasse, da die Einteilung vereinsweise vor sich geht. Die Läufer des KSS. durften wohl am Lauf teilnehmen, wurden aber nicht für die Klasse gewertet, obgleich sie sich gut plaziert hatten.

Um 1/2 10 Uhr erfolgte der Start der Junioren vom Vorgelände des Sportplatzes aus. Es beteiligten sich KSS., Sport-Club „Freya-V. f. R.", Spielvg. und MTV. Ein stattliches Feld von 66 Läufern stellte sich dem Starter, von denen später 43 durchs Ziel gingen. Es ging wieder über die alte Strecke durch den Wald, zuletzt auf den Eisenbahnschienen entlang. Als Erster ging Virkietis, KSS., durchs Ziel in 14.23,2 Minuten, Zweiter wurde Rupp, MTV., (einer der Kleinsten!) in 14.38.2 Minuten, dritter Bendigs, Freya in 14.52 Minuten. Die Mannschaftswertung ergab: 1. KSS. 63 Punkte, 2. MTV. 78 Punkte, 3. Spielvereinigung 97 Punkte, 4. Freya-V. f. R. 105 Punkte.

In der Klasse der B-Senoren waren Freya-V. f. R., Bar-Kochba, Sport-Club Memel und Sportverein am Start. KSS. lief außer Konkurrenz mit, im ganzen starteten 44 Läufer. Szattat, Freya-V. f. R. wurde unangefochten Sieger in 16.24,4 Minuten, Zweiter wurde (die KSS.-Leute nicht mitgerechnet) Potzies, Sport-Club, Dritter Lewald, Sport-Club. Den Mannschaftssieg holte sich Sport-Club mit 42 Punkten, Zweiter wurde Freya-V. f. R. mit 66 Punkten, Dritter Sportverein mit 79 Punkten.

Im wichtigsten Lauf, bei den A-Senioren, starteten KSS., Spielvereinigung und MTV. Es gab einen harten Schlußkampf noch auf der Bahn, in dem sich Greicius, KSS., mit 15.47,2 Minuten behauptete, Tendis, KSS., wurde Zweiter in 15.59,4 Minuten, Putenas, KSS. Dritter in 16.09 Minuten. Fünf vollzählige Mannschaften, jede zu sechs Mann gerechnet, kamen durchs Ziel. Die Reihenfolge war 1. KSS. I 31 Punkte. 2. Spielvereinigung 72 Punkte. 3. MTV. I 80 Punkte, 4. KSS. II 138 Punkte, 5. MTV. II 175 Punkte. Kw.

L.-Liga K.S.S. schlägt J.S.O.-Kaunas 6:2 (4:1)

Ein Neuling für Memel, der in Kaunas in der B-Klasse rangierende JSO., war Gast des KSS., dem es nicht schwer fiel, sein Memeler Publikum mit einem einwandfreien Sieg zu erfreuen. Er hielt zwar anfangs schwer, aber zum Schluß ließ die Memeler Mannschaft keinen Zweifel an ihrem Können. Die Gäste waren körperlich leicht aber wendig, voll Spieleifer und für ihr technisches Können gewandt im Aufbau der Spielhandlungen. Der schwächste Teil war die Verteidigung, sie wurde aber sehr gut durch den langen Torwart ersetzt, der famose Anlagen zeigte, aber natürlich an Spielerfahrung zurückstand. Die Läufer arbeiteten rege und zuverlässig. Die Außenstürmer zeigten sich als sehr aktiv, der Innensturm konnte sich weniger durchsetzen. KSS. spielte ohne Chomicius, hatte aber dadurch keinen Nachteil. Sonst war die Aufstellung die übliche, erwähnt sei Normantas auf Linksaußen, der sich hier in einigen Spielen schon gut eingeführt hat. Zum Spiel des KSS. ist wenig zu sagen; nachdem sich die Mannschaft erst mit dem Gegner abgefunden hatte, hatte sie es nicht mehr schwer. Den Hauptteil des Spieles trug die Läuferreihe, sie sperrte oft genug die Gäste zusammen, brachte damit aber auch Massierungen zustande, die für die Torzahl nicht günstig waren. Der Fehler legte sich später.

Nach leichtem Hin und Her fing der KSS. an zu drücken, seine Stürmer wurden aber so gut abgedeckt, daß sie erst zu keinem freien Schuß kamen, nur ein weiter Schuß wäre hier zu erwähnen, es hatte aber den Anschein, als ob KSS. den Gegner vollständig einkesseln wollte. Vilimavicius schoß einen Ball vorbei, ebenso Brasaukas nach einem flinken Durchspiel. In derselben Manier ging es weiter: Schüsse vom KSS., der vollkommen in der Hälfte des Gegners stand, aus eingezwängten Stellungen, und daher kein Anfangserfolg. Es fehlte nicht an komischen Szenen, wo dem KSS. nichts glücken wollte, auch aus dem größten Gedränge wurde der Ball immer wieder ins Feld hinausgequält. JSO. schaffte sich nach der ersten Viertelstunde Raum, ein Kopfball ging vorbei, aber das Spiel blieb offen und brachte der schwächeren Mannschaft sogar den ersten Torerfolg. Ein Strafstoß von 30 Metern wurde vom Halblinken hin zum Mittelstürmer Pulsgies vorgeschoben, der den Ball vor der überraschten Verteidigung sicher über die Linie verlängerte. Die Freude dauerte nicht lange, der Anstoß brachte KSS. durch, Normantas schoß den Ausgleich ein. Gleich fiel auch das zweite Tor aus einem Alleingang von Vilimavicius I, die Verteidigung war leicht umspielt. Eine weitere Situation nach einem Zusammenspiel von Vilimavicius und Surkus wurde mit Glück geklärt, eine Flanke hielt der Torwart im Fallen, einen Ball von Normantas mußte er aber als dritten Treffer quittieren. Vor dem vierten Tor, das Vilimavicius aus dem Hinterhalt schoß, übte der KSS. erst des öfteren einen erfolglosen Druck auf das andere Tor aus.

Surkus, der sich diesmal nicht so recht mit seinen Nebenleuten verstehen konnte, wechselte in der zweiten Halbzeit zu Anfang den Platz, hatte aber keinen Erfolg. Eine kleine Unterbrechung wegen eingedrungenen Zuschauern hielt das Spiel etwas auf, nach Wiederbeginn hätte der Kauener rechte Läufer fast ein Selbsttor gemacht. Im übrigen dribbelten die Gäste zu viel, im freien Feld hätten sie sonst mehr Erfolge gehabt. Schließlich mußte sich die Mannschaft ganz aufs Deckungsspiel verlegen, aber einen aussichtsreichen Strafstoß konnte sie doch noch anbringen. Crukis machte ihm im letzten Moment den Garaus. Ein Kopfball Surkus aus einem Geplänkel ging vorbei, ebenso hatte Normantas mit einem Schuß wenig Glück. Das fünfte Tor hätte gehalten werden können; der von Vilimavicius geschossene Ball ging dem Torwart durch die Hände. Das sechste Tor war ein Verdienst der beiden Vilimavicius, der ältere Bruder bekam den Ball vorgelegt und sandte ein. Trotz allem sollte JSO. noch zum zweiten Tor kommen. Wieder war es ein Strafstoß, der den Anlaß dazu gab. Dieser Strafschuß wurde von der Deckung des KSS. mit der Hand übers Tor gelenkt, den darauf erteilten Elfmeter verwandelte wieder Pulsgies. Gewildies hatte noch einen weiteren Ball zu halten, die letzte Spielzeit verlief aber ohne besondere Ereignisse. Die Mannschaften ließen auch merklich im Tempo nach, die Schüsse wurden immer flauer. Mit 6:2 lief das trotz der Ueberlegenheit der Hiesigen doch abwechslungsreiche Spiel aus. Kw.

Verbandsliga S. V. Seminar — K. S. S. 4:1 (3:1)

Um 1 Uhr gab es auf dem Sportplatz Plantagenfort ein ganz nettes Spielchen zu sehen. KSS. hatte sich die Mannschaft des Seminar-Sportvereins zur Einleitung auf das darauffolgende Hauptspiel zum Gesellschaftsspiel eingeladen, hatte wohl aber nicht damit gerechnet, daß die jungen Gegner so flott ihr Verschen aufsagen würden, wie sie es dann taten. Mag sein, wie es will, wo geschossen wird, da klingt es immer nach Fußball, und hier wurde brav geschossen, das war direkt erfreulich; manche höhere Mannschaft könnte sich ein Beispiel daran nehmen. Der Sturm war im SSV. der beste Mannschaftsteil, zwar leicht, aber schnell und in der Anwendung der Bälle nicht verlegen. In der Läuferreihe hatte man sich teilweise zu viel auf Deckung eingestellt, half damit der anfangs schlecht stehenden Verteidigung genügend, tat aber zu wenig nach vorne hin. Später wurde es besser, hübsche Vorlagen kamen nach vorne. Die Verteidigung besserte sich auch, und der Tormann erwarb sich das Prädikat flink und sicher. Die KSS.-Mannschaft war bedeutend schwerfälliger und nicht so ausgeglichen. Im Sturm vermißte man das Eingespieltsein. Die Läufer waren nach ihrer Umstellung wirksamer, vorher aber „schwammen" sie. Unter den Verteidigern war Potzkies auffallend gut, der Tormann zeigte nicht volle Durchbildung.

Nach dem Anstoß versuchte sich jede Mannschaft zuerst in einer Ecke, nach einiger Zeit fiel das erste Tor der Seminarmannschaft durch Schaulinsky, dem wenige Minuten später nach einem ungeklärten Hin und Her vor dem Tor der zweite Treffer durch Laugsten folgte. Ein Angriff des KSS. ging übers Tor, einen Flankenlauf des KSS.-Rechtsaußen zerstörte der Torwart durch Werfen. Die unsichere Seminar-Verteidigung ließ einige weitere brenzlige Situationen zu, sie besserte sich aber bald und nun ging ein flott über das Feld verteilte Spiel vor sich. Vom KSS. war vorläufig noch wenig zu erwarten, die Schüsse saßen wie ein schlechter Anzug, schließlich blieb es Schmidt vorbehalten, einen gut herumgezogenen Ball in die Maschen zu bringen. Im Gegenstoß hatte aber SSV. den dritten Erfolg, wieder war es Schaulinski, der aus sicherer Entfernung einsandte. Bis zur Pause wurde flott weiter geschossen.

Die Umstellung der Läuferreihe des KSS. machte sich für das Spiel der Mannschaft günstig bemerkbar, die Aktionen wurden bündiger, wenn sie auch infolge der weiteren Lückenhaftigkeit im Sturm kein Resultat mehr ergaben. Kurz nach dem Wiederbeginn zog eine Flanke von rechts dem KSS.-Tormann durch die Finger, Schaulinski griff sie auf und brachte sie mit dem Körper zum vierten Erfolg ein. Einige KSS.-Schüsse wurden gehalten, dafür wurde eine Flanke von rechts dem KSS.-Tor wieder gefährlich, sie fiel von der Latte vor die Torlinie und wurde von hier ins Reine gebracht. Aus dem Innensturm des KSS. fielen noch einige Schüsse, doch löste sich das Spiel der Mannschaften allmählich auf, Seminar rettete noch einen Ball im letzten Augenblick. Die letzten Schüsse des KSS. wurden gehalten. Kw.

Ungarn-Bulgarien 4:1 (1:1)

Das Spiel in der Weltmeisterschaftsrunde Bulgarien—Ungarn in Sofia endete mit dem Siege von 4:1 für Ungarn. Ein an Klasse derartig unterlegener Gegner hätte weitaus klarer abgefertigt werden müssen. Jedenfalls stellt das 4:1 (1:1) den Magyaren in der Weltmeisterschaft keine allzu günstige Prognose. Das unter Leitung des rumänischen Schiedsrichters Cisande durchgeführte Spiel bot keine überragenden Leistungen. Die überaus tapfer kämpfenden Bulgaren gingen in der 27. Minute durch ihren Mittelstürmer in Führung. Schon eine Minute später fiel durch Sarosy der Ausgleich. Nach der Pause spielten die Ungarn überlegen. Szabo verwandelte einen Elfmeter, Toldi erhöhte auf 3:1 und Markus kurz vor Schluß auf 4:1. Das Eckenverhältnis war 9:0 zugunsten der Ungarn, die die vielen Torgelegenheiten nicht zu Treffern zu verwandeln vermochten. Das Rückspiel soll Ende dieses Monats in Budapest vor sich gehen.

In Budapest überspielte eine zweite ungarische Elf unter dem Namen einer Budapester Städtemannschaft Brünn mit 8:2 (2:1).

In Wien trennten sich Wien und Prag 3:3 (2:1).

Gleichzeitig unentschieden spielten die Amateurmannschaften der Tschechoslowakei und Rumänien um den Amateur-Metropa-Pokal in Pardubitz; 2:2 (1:1) war dort das Ergebnis.

Fahnenweihe des J. T. S. V. „Bar-Kochba"-Memel

Am Sonntag abend hat im Großen Saale des Schützenhauses die Fahnenweihe des J. T. S. V. „Bar-Kochba" stattgefunden. Das Material zu der Fahne hatte dankenswerter Weise die Seidenfabrik „Kaunio Audiniai" gestiftet. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Dr. Jakobsohn, begrüßte zunächst die Vertreter der Behörden, Verbände und Vereine. Dann erscholl ein Fanfarensignal, worauf über 100 Sportler und Sportlerinnen aufmarschierten, in der Mitte des Saales Spalier bildend. Wieder ertönte ein Fanfarensignal, und der Fahnenträger, die noch verhüllte Fahne tragend, betrat in Begleitung von zwei Fahnenjunkern den Saal. Den Weiheakt nahm Dr. Kallenbach, der Ehrenvorsitzende des „Bar-Kochba", vor; er überreichte die Fahne dann dem 1. Vorsitzenden. Vor dem entfalteten, in glänzenden Farben schimmernden Banner hielt Dr. Jakobsohn nunmehr die Festrede. Er führte u. a. aus, daß eine Fahne nicht nur etwas Aeußeres darstellt, daß sie mehr als ein Zeichen örtlicher Sammlung ist, sondern daß sie stets heiligstes Symbol der Schicksalsverbundenheit und des Einigkeitsgefühls aller Mitglieder einer Gemeinschaft darstellt. Die Fahne verkörpert die allverbindende Idee und schafft so erst die größere, höhere Einheit. Sie erinnert und mahnt durch ihren bloßen Anblick jeden Einzelnen an geleistete Schwüre, gemeinsam ausgetragene Kämpfe, gemeinsam errungene Siege und ist zugleich Befehl und Ziel für das weitere Handeln. Die Rede des 1. Vorsitzenden klang in die Worte aus: „Dem „Bar-Kochba" wünsche auch ich, daß ihm seine Fahne, die die alten Farben und die alten Symbole des jüdischen Volkes trägt, das sein soll, was die Fahne den Ahnen gewesen ist: Mahnung aus der Vergangenheit und Richtung für die Zukunft!"

Es folgten dann die Glückwünsche der Vertreter der Behörden und der einzelnen Vereine. U. a. sprachen Rabbiner Dr. Schlesinger im Namen der Jüdischen Gemeinde Memels, Herr Preukschat im Namen des Memeler Radfahrerverbandes, Herr Mork für den Sportverband des Memelgebiets, Herr Szlutzys für den Sportverein Szaulys und Herr Gaigals im Namen des Sportklubs „Seestern"-Mellneraggen. Im Anschluß daran wurden die zahlreich eingetroffenen Glückwunschtelegramme verlesen. Das Absingen der Hymnen und der Abmarsch der Sportler beschloß die eindrucksvolle Feier. us.

Marktberichte

sk. **Pogegen**, den 24. März 1934

Butter i. Stück Pfd.	1,00-1,30	Karotten Liter	0,20
Butter gepfd. Pfd.	1,30-1,60	Zwiebeln Ltr.	0,40—0,50
Eier Stück	0,06—0,07	Schweinefleisch Pfd.	0,65—0,90
Roggen Ztr.	11,00	Rindfleisch Pfd.	0,30-0,70
Hafer Ztr.	10,00—12,00	Kalbfleisch Pfd.	0,30—0,55
Gerste Ztr.	12,00—13,00	Hechte Pfd.	0,60—0,70
Kartoffeln Ztr.	3,50	Plötze Pfd.	0,20—0,25
Hähne Pfd.	0,40—0,50	Ferkel Paar	24—33
Hühner Pfd.	0,60—0,80	Läuferschweine Stck.	39-42
Tauben Stück	0,40	Schlachtschweine Pfd.	0,45
Aepfel Liter	0,60—0,80		
Weißkohl Kopf	0,20		

sk. **Uebermemel**, den 24. März 1934

	Mk.		Mk.
Butter 1/2 Pfd.	0,25—0,30	Hähne, geschl. Pfd.	0,35-0,40
Käse 1/2 Pfd.	0,20—0,25	Puten Pfd.	0,40
Glumse Pfd.	0,10	Schweinefleisch Bauchstück Pfd.	0,40
Sahne Liter	0,50	Schweinefleisch, Schulter u. Schinken Pfd.	0,30-0,35
Vollmilch Liter	0,08—0,10	dto. Karbonade Pfd.	0,40
Eier 5 Stück	0,15—0,20	Rindfleisch z. Suppe Pfd.	0,20
Bienenhonig Pfd.	0,70-0,80	dto. schieres Pfd.	0,25-0,30
Tauben, geschl. Stck.	0,30		
Hühner, geschl. Pfd.	0,40-0,45		

t **Saugen**, den 23. März 1934

Butter Pfd.	1,40—1,50	Schweinefleisch Pfd.	0,70—0,90
Eier Stück	0,06	Rindfleisch Pfd.	0,40—0,60
Käse Pfd.	0,60—1,20	Hammelfleisch Pfd.	0,60
Kartoffeln Ztr.	3,00	Kalbfleisch Pfd.	0,40—0,60
Puten Pfd.	0,70	Hechte Pfd.	0,50
Hähne Pfd.	0,30	Quappen Pfd.	0,40
Hühner Pfd.	0,60	Zander Pfd.	1,00
Kaninchen Pfd.	0,30	Bressen Pfd.	0,50
Tauben Stück	0,40	Zärten Pfd.	0,25—0,40
Wruken 5 Stück	1,00	Plötze Pfd.	0,10
Beeten Liter	0,30	Brennholz Fuhre	6,00—13,00
Weißkohl Kopf	0,30		
Karotten Liter	0,20		
Zwiebeln Liter	0,60—0,80		

sk. **Plaschken**, den 23. März 1934

Käse Pfd.	1,20—1,30	Schweinefleisch Pfd.	0,70—0,90
Butter Pfd.	1,30	Rindfleisch Pfd.	0,35—0,80
Eier Stück	0,06	Kalbfleisch Pfd.	0,30—0,60
Hähne Pfd.	0,50	Hechte Pfd.	0,60
Hühner Pfd.	0,60—0,70	Plötze	0,20—0,25
Puten Pfd.	0,60	Barse Pfd.	0,30—0,35
Tauben Stück	0,40	Ferkel Paar	25—34
Weißkohl Kopf	0,20	Läuferschweine Stck.	37—40
Karotten Liter	0,20	Brennholz	12—20
Zwiebeln Liter	0,50		

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	24. 3. G.	24. 3. B.	23. 3. G.	23. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,631	0,635	0,631	0,635
Kanada	2,505	2,511	2,499	2,505
Istambul 1 türk. Pfd	2,011	2,015	2,011	2,015
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,754	0,756
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,155	13,185	13,155	13,185
London 1 Pfd. St.	12,775	12,805	12,775	12,805
Newyork 1 Dollar	2,505	2,511	2,502	2,508
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0,213	0,211	0,213
Uruguay	1,149	1,151	1,149	1,151
Amsterdam 100 Guld.	168,98	169,32	168,93	169,27
Athen 100 Drachmen	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel 100 Belga-500 F	58,22	58,55	58,40	58,52
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,62	81,78
Helsingfors 100 fin. M.	5,639	5,651	5,639	5,651
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kopenhagen 100 Kron.	57,04	57,16	57,04	57,16
Lissabon 100 Escudo	11,63	11,65	11,63	11,65
Oslo 100 Kron.	64,19	64,31	64,19	64,31
Paris 100 Fr.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Reykjavik 100 isl. Kron	57,79	57,91	57,79	57,91
Schweiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,25	34,31	34,25	34,31
Stockholm 100 Kron.	65,88	66,02	65,83	65,97
Talinn 100 estn. Kron.	68,43	68,57	68,43	68,57
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Riga	79,92	80,08	79,92	80,08
Bukarest	2,488	2,492	2,288	2,292

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 26. März 1934

A) Inlandseier Deutsche Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
L. G. 1 (vollfrische)	9,50	—	—	8,25	6,75
II. G. 2 (frische)	8,25	7,50	6,75	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	7,25-7,50	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	—	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	9,00	8,25	7,50	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—

	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	9,00	—	8,25	7,50

	a) grosse	b) normale
Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—

Die nächsten Notierungen finden am 5. April statt.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 27. März

Schwache, vorwiegend östliche Winde, Bewölkung noch zeitweise aufreißend, vielfach Frühnebel und Neigung zu etwas Regen. Temperaturen noch wenig verändert.

Uebersicht der Witterung von Montag, 26. März

Das Tief, das gestern vormittag über Dänemark lag, ist heute nacht über Ostpreußen hinweggezogen und hat beträchtliche Niederschlagsschauer gebracht. Nach Abzug des Tiefs wird morgen nur vorübergehend Besserung des Wetters eintreten, da eine über England gelegene Störung bald nach Mitteleuropa übergreifen wird.

Temperaturen in Memel am 26. März

6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 3,2, 10 Uhr: + 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
157	23	Bartava SD. Jürgensen	Blyth	Kohlen	Sandelis
158		Fortuna MS. Suhr	von See Nothafen	leer	Ed. Krause
159		Ludwig SD. Persson	Grena	leer	R. Meyhoefer
160	24	Sperber SD. Noreiks	Antwerpen	Stückgüter	"
161		Bravore SD. Christlieb	Jarmouth via Stettin	Heringe	"
162	25	Belgien SD. Larsen	Sunderland	Kohlen	Sandelis
163		Drossel SD. W. Lundlaff	Riga		Ed. Krause
164	2[illegible]	Stella SD. Meyer	Aalborg	Zement	Maage
16[illegible]		Kolberg SD. Bartels	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
166		Wilh. Lüning MS. Hülsen	Danzig	"	Maage

Ausgegangen

Nr	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
154	25	Ruth SD. Krauss	Danzig	leer	Ed. Krause
155		Johanne SD. Hanse	Hamburg	Zellulose Stückgut	"
156	24	Else Kühlke MS. Kühlke	Dünkirchen	Schnittholz	R. Meyhoefer
157		Nerma SD. Waring	Passages	Zellulose	"
158		Heidelberg SD. Kropp	Stettin	leer	Ed. Krause
159		Fortuna SD. Suhr	Danzig	"	"

Pegelstand: 0,47 m. — Wind: ONO. 2. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe sämtlich in Memel.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Theodor Dombrowski
und Frau Elisabeth
geb Schwanitz

Danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. (4876

Memel, den 24. März 1934

Gestern mittag erlöste Gott meinen lieben Mann

Robert Tilitzki

im vollendeten 71. Lebensjahre.

Die trauernde Gattin

Die Beerdigung findet am 28. 3. 1934, um 3 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Nach langem, schweren, in Geduld getragenem Leiden entschlief heute nacht um 12 Uhr unser einziger innig geliebter Sohn, Bruder und Enkel

Heinz

im 21. Lebensjahr.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen
Fritz Abendroth

Saugen, den 24. März 1934

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. März, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Für die anlässlich des Heimganges unserer lieben Erika in so überaus reichem Masse erwiesene herzliche Teilnahme spricht namens der Hinterbliebenen innigsten Dank aus

Fritz Auksutat

Verein für jüd. Geschichte u. Literatur

Mit Rücksicht auf die Fahnenweihe des Bar-Kochba wird die (4827
„Literarische Besprechung"
im Sitzungssaal der Jüdischen Gemeinde von Sonntag auf **Dienstag, d. 27. März 8.30** abends, **vertagt**.

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Vineta" von Stettin
E. W. M. 2 Ballons Wasserstoffsuperoxid 160 kg
E. 1 Ballen Kammgarn 69,5 kg
Mit D. „Ingeborg" von Stockholm
G. K. 7569 Memel } 2 Kisten Petroleumkocher und Reserveteile 66 kg br.
Mit D. „Douro" von Kopenhagen
S. M. 10 Kisten Maschinen 8760 kg
S. & N. 2 Kst. Radiatoren etc. 118 kg
P. P. 345 Dry Cattle Hides 6744 kg
Durchgut ex D. „Virginia" von Buenos Aires
S. T. S. S. T. } 6 Kisten Messing- und Kupferwaren etc. 1593 kg
Durchgut ex D. „Tiber" von Le Havre.
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Ed. Krause
Börse Tel. 395/97

Mäntel

für Damen und Herren eingetroffen
Damenmäntel von **35.—** Lit an
Kamelhaarmäntel von **55.—** Lit an
Herrenmäntel von **40.—** Lit an

A. F. Cohn
Grabenstraße

Büfettdame

deutsch und litauisch sprechend **von sofort gesucht.** Angebote unter **9199** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4888

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr.

A. G. V. MEMEL

Dienstag 7.30 Uhr

Wer möchte 6jähr. gesunden Jungen, für
eigen annehmen?
Sohn einfach. Eltern. Angeb. u. **9202** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Die Beleidigung

die ich Herrn **Albert Kroll** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück. (4900

Ewald Waldmann

Billige Osterpreise in **Strümpfen, Handschuhen, Oberhemden, Krawatten Hosenträgern, Hüftenhaltern, Wäsche.** Ein Posten **Schirme** à Lit 10.50.
Golden & Co.
Fleischbänkenstr. 4/5.

Kinderwagen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Kurt Brosius

In **Braut- und Trauerschleiern** stets das Neueste
Gertrud Mantwill
Putzgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Verloren Gefunden

Sektzipfel
(schwarz-rot-goldenes Band) **verloren.** Abzugeben **Gorny** Libauer Str. (4879

Gold. Armbanduhr
am Neuen Markt verloren. Geg. Belohn. abzug.
Lietuvos Exportas
Neuer Markt. i. H. Horn

Verkäufe

Eine Tombank
und **2 Geschäftsregale** billig zu verkaufen. Besichtigung von 1—3.
Libauer Straße 40

Versenkbare Singer-
Nähmaschine
fast neu, günst. z. verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Gasherd
mod., mit Backofen, elektr. Radioapparat m. Anschlußgerät, gr. elektr. Hängelampe, vierrädriger Handwagen, Petroleumofen, Vogelbauer, Roller, Blumentisch, alles wenig gebr., fortzugshalber billig zu verkauf. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (4851

Ein blauer
Herrenanzug
mittlere Figur, billig **zu verkaufen.** Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Ein neuer, zerlegbar.
Kiosk
zu jed. Verkaufszweck geeignet, zu verkauf. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Apollo
Tägl. 5 u. 8¼ Uhr
Reifende Jugend
H. George, A. Lieven
Hertha Thiele, Voss, Henkels
einer der schönsten Filme
Beiprogramm
Ufa-Tonwoche

Kammer-Lichtspiele
Montag, Dienstag
Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr
Nur 3 Tage Volksvorstellungen. II. u. I. Pl. 1 Lit, Sperrsitz u. oben 1.50 Lit
Der Flüchtling aus Chicago
Gust. Fröhlich, Luise Ullrich,
Paul Kemp - Beiprogramm

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht ein kupferner gut erhalt.
Käsekessel
Inhalt 600-800 Liter. Angebote sind zu richten an (4859
V. Linder
Raudonė
Rasseiniu apskr.
Groß-Litauen.

Kontrollkasse
zu kaufen gesucht.
Laaser & Neumann
Kurt Scharffetter

Geldmarkt

3-4000 Lit
auf Stadtgrundstück als 1. Hyp. gesucht. Angeb. unt. **9192** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (485

1000 Lit
auf 6 Morg. Wiese zur 1. Stelle gesucht. Angeb. u. **9186** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1500 Lit
zur 1. Stelle auf Hausgrundstück ges. Angeb. u. **9185** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ausländer mit 15 bis 20000 Lit möchte sich an einem gutgehenden Geschäft
beteiligen
Angeb. u. **9195** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Stadtgrundstück
in reger Verkehrsstraße, Pr. 48000 Lit, und andere **Stadtgrundstücke** günstig zu verkaufen.
Schurwin
Schanzenstraße 2
am Freihafen
Telefon 839.

Stellen-Angebote

Friseurgehilfe
für die Sonnabend-Nachm. z. Aush. ges. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Laufbursche
gesucht. **Bäckerei Bomm.-Vitte 43.**

Lehrfräulein
mit Kenntnissen der lit. Sprache in Wort und Schrift stellt ein. Schriftl. Angebote erbittet
Arthur Drell
Bücher - Revisions-Kontor

Wirtin f. frauenlose Gastwirtschaft, im Kochen, Backen u. all. Zweig. d. Haushalts durchaus erfahren, z. 15. 4. ges. Meldung. mit Gehaltsansprüch. u. Zeugnisabschriften unt. **9196** an d. Abfertigungsstelle d. Bl

Arbeitsbursche
kann sich melden
O. Bläsner
Breite Straße 9.

Stütze
od. bess. Mädchen, d. im jüd. Haushalt tätig war, **von sofort gesucht.** Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Kinderliebes Mädchen
das etwas kochen kann, gesucht. (4868
Merkisch, Holzstr. 24.

Jung. Mädchen
das ehrl. u. saub ist, für tagsüb. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Jg. Mädchen
für tagsüber gesucht.
Bäckerei
Fuhrmeister
Bommels-Vitte 73

Ein tüchtiges, ehrlich.
Mädchen
wird von sof. gesucht.
Moltkestraße 4.

Neue Tapeten
machen ein neues Heim

Weit über 1000 Muster von 50 Cent an.
Verlangen Sie Musterbücher
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13 Telefon 413

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT A.-G.

Vermietungen

Moderne
3-Zimmer-Wohn.
ab 1. Mai im Hause **Bahnhofstraße 8** zu vermieten.
Eduard Kranse

Möbl. Zimmer
ab 1. 4. zu vermiet.
Libauer Str. 32
1 Tr. l.

Moderne
4-Zimmer-Wohn.
mit groß. Diele (evtl. Auto-Garage) in der Moltkestr. **zu vermieten.** Näheres
F. C. Schwerdtfer
Tel. 131 Tel. 344

4—5 Zimmerwohn.
mit allen Bequemlichkeiten vom 1. 4. oder 15. 4. zu verm. **Sembritzkistr. 11** Zu erfragen parterre.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kilschies
Sattlerstraße 8 a

Großes, gut möbl.
Zimmer
sep. Eing., zu verm. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. 4905

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige
im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

---

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Maschinenbau
Elektrotechnik
Flugzeugbau
Automobilbau
Keramik
Chemotechnik
Betriebstechnik

INGENIEURSCHULE
ZWICKAU

Makulaturpapier

F. W. Siebert. Memeler Dampfb. AG.

2-Zimmer-Wohn.
Bad und Nebengelaß, zu vermieten. **Preis 90 Lit. Veitstraße 47** Laden.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. sofort oder vom 1. zu verm. **Breite Str. 16 a** 1 Tr. links.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., an Damen zu verm. Zu erfrag. **Paradiesstraße** im Laden.

Schlafstelle
für 2 Mädchen zu haben **Gr. Wasserstr. 16/17** um die Ecke unten rechts.

Großer, geräumiger
Laden
mit 2 Schaufenstern und Nebenräumen in der Hauptstr. z. verm. Angebote unt. **9201** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gemüsegarten
zu verpachten. Auskunft b. **Szwillus** Rumpischker Str. 11

Mietsgesuche

2½-3-Zimmerwohn.
ab 1. 4. 34 zu miet. gesucht. Angeb. u. **9189** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Müllergeselle
vertraut mit Motor und elektrisch. Lichtanlage, sucht Stell., am liebsten nach Litauen. Angeb. u. **9187** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (4843

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche vom 1. 4. von kl. Fam. gesucht. Angebote mit Preis unt. **9193** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1-1½-2-Zimmerwohn.
suchen vom 1. 4., 15. 4. oder 1. 5. Angebote unt. **9191** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche ab Ostern
möbl. Zimmer
sep., ohne Morgenkaffee. Betten vorh. Ang. u. **9197** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Einf. möbl. Zimmer
mit 2 Bettgestellen v. sofort od. 1. 4. 34 ges. Angebote unt. **9194** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Frl. sucht zum 1. 4. für 1 evtl. mehr. Mon.
möbl. Zimmer
mit Mittag. Angebote mit Preis unt. **9190** an die Abfertigungsst. d. Bl. (4854

Kl. möbl. Zimmer
oder Schlafstelle von sof. oder 1. 4. gesucht. Angeb. u. **9188** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Garage
oder Unterfahrt für 1—2 Autobusse ab sofort **gesucht.** Angeb. u. **9200** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol

Nur Montag 5¼ und 8½ Uhr
Billiger Volkstag
unten 1.— Lit, oben 1.50 Lit
Der große Tonfilm-Erfolg in deutscher Sprache

Liebesleid

Dieser herrliche Film ist mit der **goldenen Medaille** ausgezeichnet.

Beiprogramm — Tonwoche

Bekanntmachung

Für die städtischen Volksschulen ist der Bedarf an Fußbodenöl für 1934 (etwa 2000 kg) zu vergeben. Die Lieferung versteht sich einschließlich Anfuhr und leihweiser Hergabe der Gefäße.

Preisofferten mit Proben sind bis einschl. 28. d. Mts. in unserem Büro (Zimmer 36) abzugeben. |4911

Memel, den 26. März 1934

Der Magistrat
Schulverwaltung

Möbel

werden wegen Mangel an Raum **zum Selbstkostenpreis verkauft.** [4872

A. Gendruschke
Tischlermeister, Polangenstraße 32

Schuhe

für **Herren** von **13.— Lit an**
für **Damen** von **8.— Lit an**

A. F. Cohn
Grabenstraße

Verkaufe oder vertausche
6 Zyl. Pontiac-Limousine
sehr gut erhalten in kleinen Viersitzer
Schories, Rucken Tel. Stonischken 30.

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland)
1. Ingenieurschule (Höhere technische Lehranstalt)
2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt)
Maschinenbau
Elektrotechnik
Automobiltechnik
Flugtechnik
Betriebswissenschaften
Programm kostenlos

INGENIEURSCHULE ALTENBURG T.H.

Pferdebohnen

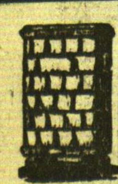
(Kraphauser)
zur Saat bietet an (4863
An- und Verkaufsgesellschaft Raiffeisen
m. b. H., Memel

Pferd

kräftig, gefahren und geritten, **zu verkaufen.** Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (4853

Jüngerer, tüchtiger
Verkäufer und Dekorateur

der Schaufenster zugkräftig dekoriert, perfekt ist im Zuschnitt, Entwurfzeichnen und anfertigen von Innendekorationen (Gardinen) **sucht Stellung.** Gute Referenzen vorhanden. Angebote unter **9198** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4886



SCHAMOTTE-
KACHELN
QUALITÄTSWARE
konkurrenzlos billig liefert

Arthur Holzhauer

TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN
TELEFON NR. 472 **MEMEL** LIBAUER STR. 19

Wer Landkundschaft besitzt
oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Schon für 5 Mark einen „Brockhaus"!

Der Volks-Brockhaus

Konversationslexikon mit vielen Bildern und Karten, Fremdwörterbuch mit Angaben über die richtige Aussprache, deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Atlas

in einem Abc

Ein Buch, das für das tägliche Leben aller Volksgenossen unentbehrlich ist!

Brockhaus bewahrt vor Enttäuschung

In jeder Buchhandlung zu haben

F. A. Brockhaus, Leipzig